

Jedes Buch hat sein eigenes Geheimnis, ...

Ich muss gestehen, ich lese nicht zu meinem Vergnügen, ich suche weder Entspannung noch Ablenkung, noch andere Freuden dieser Art. Ein Buch ist für mich eine Art Schaufel, mit der ich mich umgrabe. Obwohl ich das nicht zu meinem Vergnügen tue, sondern einfach aus einem Bedürfnis, für das ich keine Gründe anzugeben weiß, keine Gründe auf jeden Fall, die von anderer Art wären als die, die uns veranlassen zu atmen oder essen, trotzdem macht das Lesen, dieses Herumgraben in mir selbst, oft mehr Vergnügen als das Atmen, ja es macht mir zuweilen sogar das Atmen wieder vergnüglicher.

Martin Walser

Rundlauf

Name	Zeichen/Datum	Name	Zeichen/Datum

köb

*Katholische
öffentliche Bücherei*

3 2004



- Kinder- und Jugendkrimis* ☺
- Zwischen Kultur und Ökonomie* ☺
- Christliches Menschenbild* ☺
- Statistik 2003* ☺
- Arbeitshilfe: Regenbogenkind* ☺

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Unter der Lupe. Kinder - und Jugendkrimis (Bettina Kraemer)	2
Leser zwischen Kultur und Ökonomie (Josef Homeyer)	11
Konturen eines christlichen Menschenbildes (Michael Schlagheck)	15
Was wurde aus der Erklärung zur Stellung der Patientenbibliotheken? (Birgit Schluß)	20
Denken Sie an Ihre Gesundheit – und die Ihrer Benutzerinnen und Benutzer (Elke Baum)	22
Statistik 2003: Gute Nachrichten und graue Wolken (Rolf Pitsch)	24
Gedenktage (Anna Bartjes-Schohe)	26
KÖBs finde ich ... (Friedelis Hartmann)	28
Qualität und Kontinuität. Bundesverdienstkreuz für Hildegard Pollheim (Rolf Pitsch)	30
Aus der Arbeit des Borromäusvereins	32
Praxisberichte	
– Leseförderung praktisch (KÖB Herz Jesu Stuttgart)	33
– Der Bücherwurm (KÖB St. Sebastian Lobberich)	34
– 10 Jahre Stricksinehaus (KÖB Elz)	36
Veranstaltungen	
– Regionaltreffen im Bistum Freiburg (Lothar Ganter)	39
– Frühlingstag im Borromäushaus (Anna Bartjes-Schohe)	41
– Bistumsjubiläum Münster (Thomas Oberholthaus)	42
Tipps und Hinweise	
– Umgang mit unverlangt erhaltenen Medien	44
– Ein Buch für Anne Frank	44
– Praxisgebühr? – Nicht nach Arbeits-/Wegeunfällen!	45
– Das große Lesen im ZDF	46
Religiöse Bücher der Monate Mai bis Juli 2004	47
Arbeitshilfe: CD „Regenbogenkind“ (Leoni Heister)	

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Elke Baum ist Büchereileiterin im Kölner Dreifaltigkeitskrankenhaus; Dr. Josef Homeyer ist Bischof des Bistums Hildesheim; Dipl.-Bibl. Bettina Kraemer arbeitet im Lektorat des Borromäusvereins; Dr. Michael Schlagheck leitet die Kath. Akademie des Bistums Essen Die Wolfsburg; Dipl.-Bibl. Birgit Schluß arbeitet in der Büchereifachstelle des Bistums Münster

Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

- Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 22 35, Fax 02 41/45 25 33, karl.allgaier@gv.bistum-aachen.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Köpenicker Allee 39-57, **10318 Berlin**, Tel. 0 30/5 01 78-283, Fax 0 30/3 22 17 75; kbw.seelsorgeamt@erzbistum-berlin.de
- Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95
- Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/ 65 72 36 5, Fax 03 61/65 72 31 9, medienstelle.erfurt@t-online.de
- Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de
- Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de
- Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
- Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
- Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/ 295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de
- Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de
- Fachstelle für die kirchlichen Bibliotheken im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49074 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-220, Fax 05 41/318-213, gemeindepastoral@bgv.bistumo.de
- Referat für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41 0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtuecherei.koeb@ewetel.net
- Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/ 125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
- Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sonnenbergstraße 15, **70184 Stuttgart**, Tel. 07 11/16 46-411, Fax 07 11/16 46-414, uermers@bo.drs.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de
- Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/ 71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Liebe Leserinnen und Leser,

in „Das Lächeln der Spinne“ erzählen sich der sich illegal in Deutschland aufhaltende Nikolai, der 14jährige Simon und seine als Kommissarin arbeitende Mutter in Brief- bzw. Tagebuchform aus ihrem Alltag. Nikolai hat sich illegal nach Deutschland einschleusen lassen, um hier für seine kranke Mutter Geld für eine dringend notwendige Operation zu verdienen. In den kurzen Nachrichten an die Familie kommt seine ganze, aufopferungsvolle Fürsorge für die Mutter und die bei ihr weilende Schwester zum Ausdruck. In Deutschland fahndet die Polizei nach ihm. Die Kommissarin, beruflich nicht erfolgreich, von den Kollegen geschnitten, voller Sorgen über ihren bei ihr lebenden Sohn, findet über die Fahndung nach drei vermissten ukrainischen Jugendlichen wieder zu ihren Berufsehrgeiz. Sie ahnt nicht, dass ihr Sohn Simon bei seinen nicht ungefährlichen Freizeitaktivitäten sich mitten in den Fängen der Menschenschleuser befindet. Erst seine Entführung und ein Gespräch zwischen Kommissarin und Nikolai lassen Mutter und Sohn zueinander rücken. Bisher verbrachten sie ihren Alltag eher nebeneinander und versteckten ihre Einsamkeit voreinander.

Jürgen Banscherus hat uns mit diesem literarisch anspruchsvollen und die Illegalität in Deutschland am realistischen Beispiel beschreibenden Werk ein Buch beschert, das jugendliche wie erwachsene Leser gleichermaßen mit gesellschaftlichen Zusammenhängen konfrontiert. Es ist gerade jetzt, nach vollzogener EU-Erweiterung ein wichtiger Baustein für das völlig auseinanderklaffende Verhältnis der Familienbanden in unterschiedlichen Staaten. Die vor dem Hintergrund authentischer Fakten geschriebene Geschichte zeigt, wie Menschen, die in Deutschland zu Unrecht leben und gegen unser Gesetz handeln, für ihr Handeln durchaus integrale Beweggründe vorzuweisen haben. Die Geschichte motiviert zu einem differenzierten Blick auf scheinbar klare Verhältnisse und warnt vor allzu schnellen Urteilen.

Mit guten Grüßen

Ihr



(Rolf Pitsch M.A.)



Banscherus, Jürgen:

Das Lächeln der Spinne:

Roman / Jürgen Banscherus. –

Würzburg: Arena, 2004. –

239 S.: Ill.; 20 cm

ISBN 3-401-05579-8

fest geb.: 12,90 € (J);

bvMedienNr. 543 322

Unter der Lupe

Kinder- und Jugendkrimis

Von Bettina Kraemer

Seit die PISA-Studie hierzulande für großen Wirbel sorgte und die Lesekompetenz der Schüler in starke Zweifel gezogen worden ist, sah man in den Büchern um den beliebten Zauberlehrling Harry die Rettung der lese müden Kinder. Doch neben der jetzt boomenden phantastischen Kinder- und Jugendliteratur gibt es ein Genre das sich seit Jahren ungebrochener Beliebtheit erfreut. Unter dem Sammelbegriff „Krimi“ tummelt sich Literatur in den Regalen, „die Vorgänge um Mord und Verbrechen auf spannend-unterhaltsame Weise präsentiert.“ (Suerbaum 1984, S. 14) Laut einer Umfrage im Börsenblatt (Heft 17/2004, S. 14) zu den Lieblingsgenres von Jungen und Mädchen rangiert der Krimi auf der Beliebtheitskala beider Geschlechter auf Platz 2. Daher kann es nicht verwundern, dass der heutige Krimi-Markt für Kinder und Jugendliche außerordentlich umfangreich und vielfältig ist. Neben anspruchsvollen sozialkritischen Romanen, meist für ältere Kinder, und einer Vielzahl spannender Unterhaltungskrimis gibt es zahlreiche triviale, aber beliebte Serienprodukte. Grund genug sich ein wenig näher mit diesem beliebten Lesestoff zu beschäftigen.

Eine Medienliste Kinderkrimis des bv Lektorats finden Sie im

Internet unter www.borro.de

Krimitypen und ihre Geschichte

Analog zum Erwachsenenkrimi lässt sich die Gattung in Detektiv- und Verbrechen Geschichte unterteilen. „Der Kriminalroman (Verbrechensgeschichte) erzählt die Geschichte eines Verbrechens, der Detektivroman die Geschichte der Aufklärung.“ (Alewyn in: Vogt 1998, 52-72, zit. nach Lange, 2000) Während die Verbrechen Geschichte chronologisch verläuft, von der Planung über die Durchführung bis zur Aufklärung, setzt der Detektivroman in der Regel erst mit dem Verbrechen ein, der Detektiv muss nun die Vorgeschichte der Tat rekonstruieren, um so letztendlich das Verbrechen aufzuklären. Hinzu kommt ein 3. „Krimityp“, der sowohl von Gerber (in: Vogt 1998, 73-83) als auch Nusser (1992, 2) als „Thriller“ bezeichnet wird. Hier agiert der Protagonist gegen einen von Anfang an bekannten Täter. Die Spannung entsteht dadurch, dass der Protagonist versucht, ihn an der Tat oder weiteren Taten zu hindern, bzw. in einer spannenden Verfolgungsjagd zur Strecke zu bringen. (vgl. Lange, 2000)

Kriminalromane als Produkt der Aufklärung

Historisch betrachtet ist der Kriminalroman ein Produkt der Aufklärung und der sich veränderten Strafprozessordnung. Anstelle der Folter als Mittel zur Klä-

rung der Schuldfrage trat nun das Sammeln von Indizien zur Rekonstruktion des Tathergangs und zur Klärung der Schuldfrage in den Vordergrund. Dadurch bedingt etablierten sich private wie staatliche Institutionen zur Bekämpfung von Verbrechen. Gleichzeitig entwickelte die breite Öffentlichkeit ein verstärktes Interesse an Strafprozessen und so wurde der literarischen Gattung Krimi Vor-schub geleistet. Begünstigend wirkte sich außerdem die Entwicklung des Buch-handels, des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens sowie die zunehmende Alphabe-tisierung des Volkes aus. (vgl. Lange, 1998 S. 350) Prototyp der klassischen De-tektingeschichte ist zweifelsohne Edgar Allen Poes Erzählung „Die Morde in der Rue Morgue“ (1841). Hier agiert ein intellektuell überlegener Detektiv, der aus-schließlich aufgrund seiner „ratio“ den Fall klären kann. Berühmte Autoren wie Arthur Conan Doyle (Sherlock Holmes), Gilbert Keith Chesterton (Pater Brown) oder Agatha Christie (Hercule Poirot) schließen sich in direkter Nachfolge an. (vgl. Lange, 198 S. 530)

*Edgar Allen Poe,
Arthur Conan Doyle,
Chesterton, Agatha Christie*

Als Vorläufer der Kinder- und Jugendkrimis nennt Hasubek Charles Dickens' Roman Oliver Twist (1838/39), dessen Rätselstruktur der Detektivgeschichte ähnelt. Aber auch Mark Twains „Tom Sawyers Abenteuer“ (1876) und „Die Abenteuer des Huckleberry Finn“ (1884) lassen laut Hasubek bereits kriminalisti-sche Strukturen erkennen. Die Geburtsstunde des Krimis für Kinder und Jugend-liche läutet jedoch ein ganz anderer Kinderroman ein. 1928 erscheint Erich Käst-ners „Emil und die Detektive“. Als Ort der Handlung wählt er das Großstadtmilieu der 20er Jahre, womit er einen starken Realitätsbezug schafft, gleichzeitig tref-fen wir auch auf die erste Kindergruppe die sich zum Zweck der Verbrechensbe-kämpfung zusammentut. Somit sind bereits hier wichtige Grundelemente der Gattung vertreten, hinzu kommt als Mittel der Spannung die Verfolgungsjagd quer durch Berlin und die Überführung des Täters aufgrund des gemeinsamen Vorgehens der Kinder. (vgl. Lange 2000, S. 530-531) Tugenden wie Gruppensoli-darität und selbstverantwortliches Handeln werden in den Vordergrund gestellt. (vgl. Schikorsky, 1995) Weitere wichtige Detektiv-Klassiker sind Wilhelm Mat-thiessens „Das rote U“ (1932), Alfred Weidenmanns „Gepäckschein 666“ (1973) und Astrid Lindgrens „Kalle Blomquist“ (1950-54). Den Grundstein für die be-wusst realitätsferne triviale Detektivserie legte Enid Blyton mit ihren „Fünf Freunden“, in deren direkter Nachfolge die ursprünglich amerikanische Serie „Die drei ???“ und die beliebte TKKG-Reihe stehen. Krimi-Serien spielen bei Kinder- und Jugendlichen auch heute noch eine wichtige Rolle: „Sie sind marktführend, bilden für die meisten Kinder die Einstiegslektüre in den Krimi und prägen ihre Vorstellungen von dieser Gattung.“ (Lange, 2000 S. 532) Neben den oben ge-nannten Longsellern möchte ich hier die anspruchsvollere 4½-Freunde-Reihe von Joachim Friederich nennen, sowie für Jugendliche die Reihe „Die Detektive“ von Paul Zindel, in der auch vor Mord nicht zurückgeschreckt wird oder die im

*Charles Dickens, Mark Twain,
Erich Kästner*

*Triviale Serien: „Fünf
Freunde“, „Die drei ???“,
„TKKG“*

letzten Jahr mit drei Bänden gestartete Reihe Crime-City der kanadischen Autorin Norah McClintock, mit der 15-jährigen Kelly, die als moderne und jüngere Version von Miss Marple ihrem Stiefvater, Polizeichef eines kanadischen Provinznestes, bei der Aufklärung von Kriminalfällen immer wieder zuvorkommt. Auf die Fortsetzung der Reihe kann man gespannt sein. Klassische Themen von Kinderkrimis sind Diebstahl, Einbruch, Schmuggel, Erpressung und (Haustier-)Entführung, erweitert durch Ökoskandale und das Hacken fremder Datensysteme. Jugendkrimis thematisieren dagegen auch Mord, organisiertes Verbrechen, Korruption, Entführung und Vergewaltigung.

*Kaum Thriller oder
Verbrechensgeschichten*

Den Hauptteil der Krimis für Kinder machen die „klassischen Detektivgeschichten“ aus. Im Gegensatz zu der Detektivgeschichte für Erwachsene verläuft hier die Handlung aber meist chronologisch und macht Zugestände an den kindlichen Rezipient, indem Abenteuer und Gruppenzugehörigkeit in den Vordergrund gestellt werden. (vgl. Dahrendorf, 1977, S. 260) Verbrechensgeschichten bzw. Thrillern begegnet man im Kinderbuch kaum. Erst die Krimis für Jugendliche nähern sich diesen beiden Genres der Erwachsenenliteratur an. Seit den 70er Jahren, beeinflusst durch den neuen deutschen Krimi, kann man auch vermehrt gesellschaftskritische Detektiv- und Verbrechensgeschichten für Kinder und Jugendliche ausmachen. Als Vorreiter der sozialkritischen Detektivgeschichte ist hier sicherlich Max von der Grün's „Vorstadtkrokodile“ zu nennen. (vgl. Lange 2000)

Vier Krimivarianten

Lange macht für die klassische Detektivgeschichte vier verschiedene Varianten aus, die sich aber so strikt nicht immer trennen lassen (vgl. Lange 1998, S. 535):

1. Kinder als Detektive, und zwar einzeln oder in Gruppe
2. Erwachsene als Detektive, und zwar allein oder aber mit Kindern als Helfer
3. Kinder gegen Erwachsene
4. Detektivgeschichten zum Mitraten

Innerhalb dieser vier „Grundtypen“ gibt es natürlich eine Vielzahl von Variationsmöglichkeiten. Oft finden wir z. B. Tiere, die als Detektive fungieren. Höchst amüsantes Beispiel ist hier v. a. Paul Shipton mit seinen Insektenkrimis um Privatdetektiv Wanze Muldoon. Der an Raymond Chandlers Philip Marlow erinnernde einsame Held löst mit schnoddrigem Tonfall, einem großen Herzen und für Leser äußerst amüsant seine Fälle.

Aktuelle Beispiele

Im Folgenden möchte ich Ihnen exemplarisch einige Titel aus 2003 bzw. 2004 vorstellen, dabei beschränke ich mich jedoch nicht auf die klassische Detektivgeschichte, sondern weise auch auf sogenannte Verbrechenerliteratur bzw. Thriller für Jugendliche hin. Aufgrund der Vielzahl der jährlich erscheinenden Krimis für Kinder und Jugendliche müssen leider viele Neuerscheinungen unerwähnt bleiben.

Einzeln operierenden Detektiven begegnet man oft im Erstlesesegment. Prototyp des „bedächtigen Denkers“ ist hier sicherlich der kleine Detektiv Nick Nase. In „Nick Nase und ein haariger Fall“ wird der schlaue Detektiv Nick vom stillen Tim beauftragt eine geheimnisvolle Nachricht zu entschlüsseln, die Tims Klavierlehrerin, in ein musikalisches Rätsel verpackt, für ihn hinterlassen hat. Hier geht es also weniger um einen echten Kriminalfall, als darum logische Schlüsse zu ziehen und rein analytisch ein Rätsel zu lösen. Sicherlich gelungen ist auch „Schluss mit lustig“ aus der Feder von Hermann Schulz, der sich hier ins für ihn eher ungewohnte Erstlesesegment hinschreibt. Hauptfigur ist die resolute Ich-Erzählerin Leonie, die, als sie wie jeden Sommer ihre Großeltern in dem Dorf Kleines Nest besucht, eine Überraschung erlebt. Mittlerweile herrscht hier der Polizeihund a.D. Roland mit eiserner Hand und zweifelhaften Methoden. Doch just als Leonie im Dorf erscheint bleibt der Hund verschwunden. Durch hartnäckige Recherche und kluges Kombinieren kann Leonie schließlich das Rätsel um Polizeihund Roland klären. Diese hintergründige Fabel bedient sich gekonnt Krimielementen. Im Mittelpunkt steht die flotte Leonie, die sich Ratschläge bei ihrem Zwillingbruder holt, ansonsten jedoch unbehelligt von den Erwachsenen operiert.

Aber auch für ältere Leser gibt es Einzeldetektive, die durch ungewöhnliche Methoden überraschen. Besonders gelungen ist hier sicherlich die von Martina Dierks kreierte Figur des 10-jährigen Petja Katz genannt Blinky Boots. In einem Feuerwerk aus fantastischen und kriminalistischen Elementen stolpert der Junge mit seiner überbordenden Fantasie von einem Abenteuer ins nächste. So klärt er in „Der Mondscheinmord“ wie der Titel vielleicht vermuten lässt, keineswegs einen Mordfall auf, vielmehr gerät er, als er mit seiner Freundin Amber auf Besuch bei Ambers Mutter in der Bretagne weilt, in einen äußerst skurrilen Fall von vermeintlicher Untreue, kommt einen frauenraubenden Trollkönig auf die Spur und kann schließlich alles zu einem glücklichen Ende bringen. Hier wird der kindlichen Vorliebe für scheinbar übernatürliche Geheimnisse und exotische Schauplätze Rechnung getragen. Dabei löst sich am Ende fast alles völlig realistisch auf.

Gerade in der Altersgruppe zwischen 8-12 Jahren beherrschen auch weiterhin Serienprodukte den Markt. Vorzugsweise betätigt sich hier eine Kindergruppe als Detektive, die in direkter Nachfolge zu Blytons „Fünf Freunden“ stehen könnten. Der Gruppe gehören sowohl Mädchen als auch Jungen an, dazu ein Tier, meist ein Hund, das die Gruppe komplettiert. Für genügend Identifikationsfiguren ist also gesorgt. Viele der eher der Trivialliteratur zuzurechnenden Serienproduktionen operieren mit konturlosen bzw. stereotypen Figuren. Das liegt einerseits im Seriencharakter begründet, die Figuren dürfen nicht altern, sie sammeln zwar Erfahrungen, machen aber keine neuen, an denen sie reifen können. (vgl. Brunken,



Sharmat, Marjorie Weinman:
Nick Nase und ein haariger Fall. Ravensburg: Ravensburger Buchverl., 2004.
bvMedienNr. 205 782



Schulz, Hermann: Schluss mit lustig! Hamburg: Carsten, 2004.
bvMedienNr. 205 995



Dierks, Martina: Blinky Boots - Der Mondscheinmord. Frankfurt [u. a.]: Altherliner, 2004.
bvMedienNr. 544 667

S. 408), v. a. aber kann der kindliche Rezipient die Figuren mit eigenen Erwartungen, Wünschen und Eigenschaften füllen und somit eine noch größere Identifikation mit den handelnden Helden erreichen. (vgl. Brunken, S. 414) Longseller wie Enid Blytons „Fünf Freunde“-Reihe, oder die von Stefan Wolf 1979 begonnene Reihe „Ein Fall für TKKG“ bedienen sich solcher Strukturen. Einzig die Reihe „Die drei ???“ erlaubt es ihren Helden etwas älter zu werden. Sie sind mittlerweile 16 Jahre, fahren Auto und haben Freundinnen. Erfreulich ist, dass neuere Serien aus diesem starren Muster teilweise ausbrechen, mehr auf individuelle Charaktere setzen, bei denen es durchaus auch mal zu Konflikten innerhalb der Gruppe kommen kann. Eine weitere positive Entwicklung lässt sich auch bei der Zeichnung der Mädchenfiguren bemerken. Sie sind nicht mehr bloß schmückendes Beiwerk und ansonsten für den Handlungsverlauf ohne Belang.



*Friedrich, Joachim: 4½
Freunde und der Schulfest-
Skandal. Stuttgart [u. a.]:
Thienemann, 2003.
bvMedienNr. 195 339*



*Jähnel, Andrea: Geigenklau
und Currywurst.
Ravensburger: Ravensburger
Buchverl., 2004.
bvMedienNr. 205 803*

Zu einer der besseren Detektivserien auf dem deutschen Markt zählt sicherlich die 4½-Freunde-Reihe von Joachim Friedrich. Das Detektivbüro „Kalle und Co.“ setzt sich zusammen aus dem „Kopf“ Kalle, Friedhelm, Steffi, ihrem Zwillingenbruder Radieschen und der Promenadenmischung Tausendschön. Die Figur des „Anführers“ Kalle, der immer auf der Suche nach einem neuen Kriminalfall ist, erlaubt sicherlich viele Bezüge zu Lindgrens Kalle Blomquist. Beiden gemein ist ihre unermüdliche Suche nach Fällen und das für einen Detektiv unverzichtbare Notizbuch. Friedrich nimmt in seiner Reihe weder das Detektivgenre wirklich ernst, noch seinen Detektiv. Auch zeigt sich ein weiterer neuer Trend: Wurden Erwachsene früher gerne als tölpelhaft, auf Kinder herabsehende Ignoranten gezeichnet, denen die Heranwachsenden mit ihrem kriminalistischen Spürsinn weit überlegen waren, sind es hier jetzt belustigte Familienangehörige und genervte Polizisten, die Kalles verzweifelte Versuche kriminelle Energien auszumachen amüsiert beobachten. (vgl. Stenzel 2002, S. 26) In „4½ Freunde und der Schulfest-Skandal“ möchte Kalle das Schulfest mit einem handfesten Umwelt-skandal bereichern. Deshalb beschließt er mit seinen mehr oder weniger willigen Detektivkollegen, diverse Bodenproben, u. a. auch in den Lehrergärten zu nehmen und auf Schadstoffe zu untersuchen. Hier liegt zwar kein Kriminalfall im üblichen Sinne vor, doch das Ende hält für den unermüdlichen Kalle dennoch eine Umwelt-sünde bereit.

Eine andere Reihe, die eine Gruppe von Kindern als Detektive agieren lässt, kommt mit ihrem 2. Fall daher. In Andrea Jähnel's „Geigenklau und Currywurst“ lösen die resolute, leicht chaotische Emma, der musikalisch begabte Paul, der einmal Detektiv werden will und die an den Rollstuhl gefesselte, aber durch Internet mit der ganzen Welt verbundene Anna in der Großstadt Berlin ihre Fälle. Unterstützung erfahren sie in diesem Band von der Ratte Ringo. Die drei müssen diesmal den Diebstahl einer wertvollen Geige aufklären, die Paul von seinem Lehrer für den bevorstehenden Musikwettbewerb geliehen bekommen hatte. Bei

ihren Nachforschungen stoßen sie nicht zuletzt durch eine alte Geschichte der Nachbarin bald auf einen zwielichtigen Antiquitätenhändler. Praktisch ist dabei, dass die detektivischen Aktivitäten nicht durch störende Erwachsene behindert werden. Annas Eltern weilen als Tierforscher ständig in den entlegensten Winkeln der Erde und Emmas Mutter ist als Journalistin ständig auf Achse, während ihr Vater seiner Arbeit als Archäologe in Ägypten nachgeht. Dadurch haben die beiden die nötigen Freiräume sich ihren kriminalistischen Tätigkeiten zu widmen. Man kann der Serie sicherlich den Vorwurf machen, dass viele der Zufälle, die den Kindern bei der Lösung der Fälle zu Hilfe kommen, sehr konstruiert wirken, den Lesern wird das aber sicherlich egal sein und ihr Lesevergnügen nicht schmälern.

Ein sehr originelles Detektivduo präsentiert uns das Ehepaar Amelie Fried und Peter Probst. In „Taco und Kaninchen – Fette Beute“ lösen der 9-jährige Taco und die 12-jährige Kaninchen ebenfalls ihren 2. Fall. Das sympathische Geschwisterpaar lebt mit der alleinerziehenden Mutter in München, wo diese eine Flirtschule betreibt. Hier wird während eines Flirtkurses Geld geklaut. Als kurz danach auch noch Geld aus einer Kinokasse verschwindet, steht plötzlich Taco in Verdacht. Nun ist Handlungsbedarf gefragt und schon bald geraten die beiden in brenzlige Situationen. Der in kurze Kapitel unterteilte Kinderkrimi verbindet Spannung und Komik und wird sicherlich auch leseschwächere Kinder ansprechen. Die beiden Kinder sind keine Superdetektive, sondern liebenswerte Kinder mit ganz normalen Sorgen. Sowieso beschränken sich die Kinderkrimis nicht mehr nur bloß auf den kriminalistischen Plot, vielmehr erzählen sie auch von den Problemen der „Helden“ in Schule und Familie und schaffen so eine zusätzliche Realitätsnähe.

Kinderkrimis ganz ohne kindliche Protagonisten finden sich eher selten, Erwachsene als Detektive sind ebenfalls stark auf dem Rückzug, da hier die nötige Identifikationsperson fehlt. Eine empfehlenswerte Ausnahme bilden sicherlich die Krimis von Lilli Thal um Kommissar Pillermeier und seinen Assistenten Rudolf Flotthammer, die sich als Satire auf das gesamte Genre der Polizeieromane verstanden sehen wollen. In „Kommissar Pillermeier im Filmfieber“ soll in dem verschlafenen Nest, in das die beiden mittlerweile strafversetzt wurden, ein Western gedreht werden. Der selbstverliebte Pillermeier sieht sich bereits als nächsten John Wayne und übersieht dabei, dass eigentlich das halbe Dorf hinter den Kronjuwelen der Königin her ist, die kurzzeitig in der Bank des Dorfes deponiert worden sind. Hier wird genial und urkomisch mit der kindlichen Lust an der Schadenfreude gespielt, wenn der trottelige Pillermeier von einem Fettnäpfchen in das nächste tritt und nur durch Zufall der Bankraub verhindert werden kann. Auch ohne kindliche Protagonisten kommt Jakob Wegelius „Die Spione von Oreborg“ aus. Auch hier wird der eher tölpelhaft und völlig unbedarfte Magister Nillebu als Spion auf das Festland geschickt um Geheimnisse auszukundschaften. Völlig ahnungslos gerät er tatsächlich in einen echten „Spionagethriller“ hinein,



*Fried, Amelie u. Probst, Peter:
Taco und Kaninchen – Fette
Beute: Roman. München:
Heyne, 2004.*



*Thal, Lilli: Kommissar
Pillermeier im Filmfieber.
Reinbek bei Hamburg:
Rowohlt-Taschenbuch-Verl.,
2003.
bvMedienNr. 187 887*

dessen Zusammenhänge er selbst nach dem hochspannenden Finale nicht versteht.



Boie, Kirsten: Die Medlevinger: ein fantastischer Krimi in vier Teilen. Hamburg: Oetinger, 2004. bvMedienNr. 205 913

Eine Detektivgruppe der besondern Art präsentiert uns Kirsten Boie in ihrem neuen Roman „Die Medlevinger“. Einst lebten die Medlevinger – eine Mischung aus Elfen, Feen und Wichteln – gemeinsam mit den Menschen in einer Welt. Doch die Gier der Menschen entzweite die beiden Völker, so dass sie lange Zeit nur noch in den Märchen und Sagen der jeweils anderen existierten.

Doch eines Tages entdeckt der 12-jährige Johannes die Medlevinger-Kinder Nils und Moa, die in die Menschenwelt heraufgekommen sind, um nach Antak, dem Hüter der Geschichte und Vedur, Nils' Vater zu suchen. Johannes versteckt sie und hilft ihnen bei der abenteuerlichen Suche nach dem Entführer. Kirsten Boie gelingt es hier ausgesprochen gut, eine fantastische Geschichte in das heutige Geschehen – Schulalltag/Familie – zu integrieren und geschickt mit kriminalistischen Elementen zu bestücken. So können Johannes und die Medlevinger durch gemeinsames Kombinieren und mit Hilfe ihrer unterschiedlichen, teilweise übernatürlichen Begabungen schließlich den menschlichen Übeltäter aufspüren und in einem spannenden Show-down dingfest machen.

Eine große Faszination der Detektivgeschichten liegt sicherlich auch in ihrer Anlage zum „Mit-Raten“. Das Lesevergnügen besteht darin, die Geschichte auf versteckte Hinweise hin aufmerksam zu lesen und mit Hinblick auf die Lösung des Rätsels zu interpretieren. Hier setzen die eigens konzipierten Ratekrimis ein. (vgl. Stenzel 2002, S. 23) Als Beispiel soll hier die Reihe „Tatort Geschichte“ genannt werden, die geschichtliches Wissen aus verschiedenen Epochen mit einer einfachen Detektivgeschichte verbindet. Gemeinsam mit den handelnden Personen kann der Leser den Fall lösen. Die am Ende jedes Kapitels gestellten Rätselfragen sind von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, können aber durch aufmerksames Lesen des Textes und genaues Betrachten der Illustrationen in der Regel gut gelöst werden und bringen sowohl den Leser als auch die handelnden Detektive der Lösung immer ein Stück näher.



Wahl, Mats: Der Unsichtbare. München [u. a.]: Hanser, [20]02. bvMedienNr. 155 363

Besonders im Angebot für Jugendliche findet man gesellschaftskritische Detektivromane „In ihm stehen nicht mehr die Detektion und die Spannung im Vordergrund, sondern die Verbrecher und ihre Verbrechen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext“. (Lange 2000, S. 536) So wird es möglich gesellschaftlich relevante Probleme in einer spannenden Handlung verpackt dem Leser näher zu bringen. Die gesellschaftskritische Verbrechensgeschichte geht noch einen Schritt weiter und fragt nach der Motivation des Täters. (vgl. Lange 2000, S. 538) Ein herausragender Vertreter des gesellschaftskritischen Detektivromans ist sicherlich der Schwede Mats Wahl. In seinem Krimi „Der Unsichtbare“ lässt er den jungen Hilmer aus der Perspektive des Opfers berichten. Der 17-jährige Junge, der von drei jugendlichen Neonazis fast zu Tode geprügelt wurde und in

einem Blätterberg verscharrt im Koma liegt, schaltet sich als unsichtbarer Ich-Erzähler immer wieder in die Handlung ein. Die Polizei um Kommissar Fors sucht nach dem Jungen, verhört zahlreiche Augenzeugen und Verdächtige, während der Leser mitfiebert, ob die Polizei den Jungen rechtzeitig finden kann. Der Junge kann zwar gefunden werden, stirbt aber später im Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen. Derweil bleibt der Leser angesichts der arroganten Skrupellosigkeit der Haupttäterin fassungslos zurück, die ohne Moral- und Rechtsempfinden mit dem Satz „Ich töte, wen ich will.“ einen mit dem unguuten Gefühl zurück lässt, solchen Menschen nichts entgegensetzen zu können. Hat Mats Wahl hier die Handlung noch um einen jugendlichen Protagonisten aufgebaut, konzentriert sich der neue Roman „Kaltes Schweigen“ ganz auf den erwachsenen Kommissar Fors und sein Ermittlerteam. Auch hier ist das Opfer ein Heranwachsender. Der 17-jährige Achmed Sirr wird tot, mit heruntergelassener Hose, im Wald aufgefunden. Die Ermittlungen führen bald in die Drogenszene, war Sirr doch ein an seiner Schule wegen seiner Gewaltbereitschaft gefürchteter Drogendealer. Unter den verschiedenen Verdächtigen, die bald ausgemacht werden können, ist auch die junge rechtsradikale Annelie Tullgren, die bereits in „Der Unsichtbare“ als Täterin überführt wurde. Auch hier gelingt es Wahl wieder, Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus als Probleme der modernen schwedischen Gesellschaft, die durchaus auch 1:1 auf deutsche Verhältnisse anzuwenden sind, eindringlich zu schildern. Dass der Mord an dem jungen Ausländer sich als ein tragischer Unfall entpuppt, macht das Buch nur noch eindringlicher.

Ganz anders dagegen der neue Roman von Thomas Feibel „Black Mail“, der sich mit dem Thema Computerkriminalität befasst. Feibel, der neben Andreas Schlüter mit seiner Level-4-Serie sicherlich einer der bekanntesten Autoren im Genre Computerkrimi ist, gelingt hier eine rasante Mischung aus Krimi und Roadmovie. Der 16-jährige Johnny ist ein großer Darlis-Diller-Fan. Als dieser nach langer Abwesenheit von der Bühne wieder eine Deutschlandtournee macht, reist er von Konzert zu Konzert, dabei unwissend, dass er eine blutige Spur hinter sich herzieht. Hat er doch durch eine fälschlich bekommene E-Mail zwei schwedische Killer auf den Plan gerufen, die in Schweden Computerkriminalität im großen Stil betreiben. Während für den eher beschränkt-arrogant wirkenden ermittelnden Kommissar klar ist, dass nur Johnny als Mörder in Betracht kommt, ermitteln ein alternder Kriminalkommissar und seine Tochter Pola, die den Killern nur durch ihre Nahkampfverfahren entkommen konnte, in eigener Sache. Gleichzeitig erlebt Johnny mit dem von Wahnfantasien geplagten Rockstar allerlei Merkwürdigkeiten, völlig ahnungslos, was sich vor seiner Nase zusammenbraucht.

Dem Neuseeländer Ken Catran gelingt schließlich mit seinem Psychothriller „Blue“ ein packender Jugendkrimi, der den Leser von Anfang bis zum sensationellen Ende völlig in seinen Bann zieht. Ein Serienmörder hält einen noblen Vil-



Wahl, Mats: Kaltes Schweigen. München [u. a.]: Hanser, 2004.
bvMedienNr. 543 201



Feibel, Thomas: Black Mail. Düsseldorf: Sauerländer Aare, 2004.
bvMedienNr. 206 753



*Catran, Ken: Blue. Würzburg:
Arena, 2004.
bvMedienNr. 543 350*

lenvorort in Atem. Seine Opfer trugen immer etwas Blaues, das hat ihm den Namen Blue eingetragen. Offenbar zufällig wählt er sich den 16-jährigen Mike als Mitwisser, den er über Handy kontaktiert. Mike lebt nach dem frühen Unfalltod der Eltern, finanziell abgesichert, mit seiner Tante zusammen, die ihm alle Freiräume lässt. Einzig in der Liebesbeziehung zu einer Mitschülerin zeigt er Gefühle. Gemeinsam mit Mike wartet der Leser gespannt auf das nächste Telefonat und begleitet ihn bei seinen Recherchen nach der Identität des Killers. Um so schockierender das Ende, dass einen letztendlich dennoch im Ungewissen lässt: Ist Mike wirklich der gesuchte Serienmörder Blue?

Sicherlich kann der Artikel nur grob das äußerst vielfältige Angebot an Kinder- und Jugendkrimis skizzieren. Es wurde daher erst gar nicht der Versuch auf Vollständigkeit unternommen. Vielmehr möchte ich hier Anregungen geben, sich mit diesem sehr beliebten Genre ein wenig zu beschäftigen. Gerade für Kinder ist es die ideale Einstiegslektüre und kann der Beginn einer lebenslangen Leidenschaft sein. Hier kann die Bibliothek als Plattform dienen, in dem sie die ganze Bahnbreite, von der trivialen Serie bis zum anspruchsvollen sozialkritischen Roman, anbietet und somit vielleicht den Grundstein für die nächste Generation erwachsener Krimileser legt.

Eine ausführliche Literaturliste zu Kinder- und Jugendkrimis finden sie auf unserer Homepage www.borro.de.

Sekundärliteratur

Brunken, Otto: Das Rätsel Enid Blyton und die Lust an der Trivialität. Enid Blytons „Fünf Freunde“-Bücher. – In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt/M. 1995, S. 401-418.


Dahrendorf, Malte: Kriminalgeschichten für Kinder und Jugendliche. In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Hg. v. Klaus Doderer. Bd. 2. Weinheim/Basel 1977, S. 259-264.

Dankert, Birgit: Detektiv- und Kriminalgeschichte. – In: Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch. Hg. v. Gerhard Haas. Stuttgart 1984, S. 139-151.

Kochhan, Christoph u. Rutz, Christine: Das Buch gehört dazu. – In: Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel. Hg. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. Heft 17-2004. Frankfurt am Main, 2004, S. 12-17

Kochte, Esther: Kinderkrimi. Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur. Hg. v. Inge Cevela u. Heidi Lexe. Reihe Spektrum. Wien 2004

Kochte, Esther: Parole Emil grüßt Passwort xy. Von der Detektivbande zur Hackerclique. In: Lexe, Heidi (Hg.): Springer nach H3. Figurenkonstellationen in der Kinder- und Jugendliteratur. Tagungsbericht der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur. Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur, Reihe Fokus. Wien 2003, S. 48-65.

- Lange, Günter: Krimis für Kinder und Jugendliche. – In: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Hg. v. Günter Lange. Bd. 1. Baltmannsweiler 2000, S. 525-546.
- Schikorsky, Isa: Literarische Erziehung zwischen Realismus und Utopie. Erich Kästners Kinderroman „Emil und die Detektive“. – In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt/M. 1995, S. 216-233.
- Stenzel, Gudrun: Spannung pur zwischen den Buchdeckeln. Kinder- und Jugendkrimis der Jahrtausendwende. – In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. Hg. v. Petra Josting u. Gudrun Stenzel in Zusammenarb. M. d. Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien in der GEW. 13. Beiheft. Weinheim 2002, S. 21-38.
- Suerbaum, Ulrich: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart 1984. 

Leser zwischen Kultur und Ökonomie

Von Bischof Dr. Josef Homeyer

Bei der Verleihung des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises am 24. März 2004 in Hildesheim (siehe auch Arbeitshilfe in köb 2/04) wies der Hildesheimer Bischof Dr. Josef Homeyer in einem Plädoyer auf den Leser hin und bezeichnete ihn „als Kulturgut dieser Gesellschaft“. *Red.*



Dass der Leser wie alle Kulturgüter, wie Theater, Opern, Denkmale usw. geschützt werden muss, hat wesentlich zu tun mit der ökonomischen Grundverfassung unserer Gesellschaft und ihrer medialen Verwertung. Gemäß dieser ökonomischen, besser ökonomistischen Grundverfassung gibt es nämlich keine Leser mehr, sondern nur noch Konsumenten. Von Benjamins Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit sind wir längst hinübergetreten zum Leser im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit – dem Konsumenten, nämlich.

Vom Leser zum Konsumenten? – Ja, das gilt für Bücher in der ganzen Breite. Auch für das Kinderbuch, dem dann nicht nur der Konsument, sondern schon – *horribile dictu* – der kleine Konsument gegenübersteht. Jedem Anfang wohnte mithin kein Zauber, sondern ein Konsum inne. – Dabei möchte ich gleichwohl, (...) *keine* allgemeine Konsumkritik zwischen religiöser Wehleidigkeit und elitärem Pessimismus Ihnen nahelegen. Nichts zunächst gegen Konsum in der Kultur! Denn selbst Brechts Fragen eines lesenden Arbeiters profitieren von einem Materialismus des Konsums, dass nämlich durch die technisch-ökonomische Ent-



Dr. Josef Homeyer beim Festvortrag (Foto: Stefan Schohe)

wicklung das Buch in der Breite konsumierbar wurde. Der Konsum der Massen ist ein Beitrag zur kulturellen Demokratisierung, der lesende Arbeiter war vorher schon der Bücher konsumierende.

Nein, keine forsche Kritik am Konsum. Ich möchte schlicht ein Plädoyer für ein Kulturgut halten, den Leser. Worin unterscheidet sich der Konsument vom Leser? Nun, der Konsument braucht lesbare Bücher, der Leser braucht lesenswerte. Der Konsument stellt sich in einen Verwertungszusammenhang, worin die Ware Buch einen Nutzen abwirft. Solche Nutzen können sein: die Flucht aus der Langeweile, das gezielte Interesse an beruflicher Fortbildung oder auch die Hoffnung, beim nächsten Partygespräch mit einem interessanten Zitat den Kampf um Anerkennung zu gewinnen. Der Konsument verleibt sich ein, was er braucht, und dabei ist es egal, ob es sich um einen Goldmann-Krimi oder um ein Bändchen Lyrik bei Eichborn handelt, egal – die Input-Output-Relation muss stimmen. Konsumenten lesen nicht nur marktkonform nach Spiegel-Bestsellerlisten, sondern auch marktgerecht, nach dem Kriterium der Effizienz, eines möglichst guten, zumindest möglichst gut kalkulierbaren Kosten-Nutzen-Verhältnisses.

Wie ist es mit dem Leser? Der Leser liefert sich zunächst der Erfahrung aus, mit dem Buch in Widerspruch gegen sich selbst geraten zu können. Denn das Buch selbst ist ihm widerständig. Vorsichtig muss er die nicht einfache Materie erler-

... mit dem Buch in Widerspruch gegen sich selbst ...



Die Preisträgerin Dr. Hildegard Kretschmer (©KirchenZeitung Hildesheim, Stefan Branahl)

nen. Man kann *Thomas Mann* nicht lesen, man muss seine Sprache – mühsam genug – erlernen. Am sperrigen, am widerständigen Buch geschieht dem Leser im Lesen ein Werden zu sich und, in besonders glücklichen Fällen: ein Werden zur Mehrsprachigkeit. Zunächst aber sind Leser gegenüber sich selbst einspruchsfähig und darum tendenziell für alle geschlossenen Systeme, vom eigenen Narzissmus bis zur ökonomischen Maschine, nicht gut brauchbar.

Lesen ist eine widerständige Erfahrung und produziert Leser als Widerständler. Kinderbücher sind deshalb, wenn sie lesenswert, nicht nur lesbar sein sollen, immer kindgerecht *und* anspruchsvoll. Entziehen wir unsere Kinder nicht dieser Erfahrung des widerständigen Gegenstandes „Buch“. Lassen wir unsere Kinder in der Erfahrung des Lesens nicht allein. Kinder müssen das Gelesene erzählen können; lesende Kinder brauchen hörende Eltern. Aber pädagogisieren wir die Erfahrungen nicht rigide. Kinder müssen auch die Erfahrung machen, mit Texten ein Stück allein unterwegs zu sein. Führen wir das Kind nicht zu sehr am methodischen Halsband, kritzeln wir nicht deutungssüchtig mit Buntstiften in Kinderseelen herum, lassen wir lieber zu, dass sich aus Texten selber große innere Bilder öffnen.

Das führt zu einem zweiten Punkt meines Plädoyers für ein Kulturgut, den Leser. – Die Kulturstatsministerin Christine Weiß hat ihre wundervolle Rede über ästhetische Erziehung, am 29. Januar zur Tagung der Kulturstiftung der Länder im Leipziger Gewandhaus, um die beiden Kernfragen konzentriert: Was soll ein

*Lesen als Kultur des
Wagnisses*

Mensch können? Was soll ein Mensch wagen? Eben darum geht es: Um Lesen als Kultur des Wagnisses. Um das Wagnis, nach den Sternen zu greifen, um das Wagnis, in den anderen Kontinent zu gehen, um das Wagnis der Gegenwelt im robust Faktischen. Wer nicht riskiert, mit *Kafka* ins Bodenlose zu stürzen, wer nicht riskiert, in *Goethes* Ästhetik der Form sich zu verlieren, wer nicht riskiert, an *Celans* Gedichten selber sprachlos zu werden – der kann kein Leser werden.

Für den Leser als Statthalter einer Kultur des Wagnisses plädiere ich in einer Umwelt, die wesentlich von funktionalistischen Begriffen wie Mobilität, Flexibilisierung usw. geprägt ist. An solchem Funktionalismus scheitern sogar „Ruck-Reden“ von Bundespräsidenten. An Lesern, die etwas wagen, nicht.

*Der Leser hält Ausschau
nach großen Erinnerungen*

Ich komme damit zum dritten Punkt meines Plädoyers für den Leser. Seine Grundhaltung ist nach Widerständigkeit und Wagnis nämlich zentral: Erinnerung. Der Leser hält Ausschau nach großen Erinnerungen. Und darin steht der Leser in der größten Not dieser Gesellschaft. Er besteht nicht einfach im Reformstau, sondern der Reformstau hat vielmehr seinen Grund im Mangel an großen Erinnerungen: Daran, worum es mit dem Menschen in seiner freiheitlichen Größe und seiner natürlichen Verletzlichkeit ist, darum, wie unverletzliche Individualität




Horst Patenge und Gabriele Dreßing vertreten den Borromäusverein in der Jury (Foto: Stefan Schohe)

und unabdingbare Solidarität aufeinander verweisen, darum, wie überhaupt Sinnfragen buchstabiert werden und wie große Sehnsüchte geschützt werden können. Der Leser steht und geht rückwärts zur Zukunft, nicht als Gestriger, nicht als Nostalgiker, nicht als Konservativer, sondern als einer, dem die verbürgte Identität der großen Erinnerung allemal wert ist für die Zukunft gerettet zu werden. Der Leser will in Zukunft nicht irgendwie weitermachen wie bisher, auch nicht unter der Verkleidung des Fortschritts, der Leser will Identität für Zukunft. Deshalb also hält er Ausschau nach großen Erinnerungen.

*Der Leser will Identität für
Zukunft.*

Deshalb also dürfen wir unseren Kindern Sophokles und Homer, Grimmelhäuser und Gryphius, Molière und Hauptmann nicht vorenthalten. Man darf Kinder gewiss nicht um Gott betrügen, man darf sie aber ebenso gewiss nicht um Erinnerungen betrügen.

Vielleicht hilft dabei die jahrtausendealte Erfahrung der Christen mit dem Buch der Bücher. Dieses Buch taugt nämlich überhaupt nicht zum Konsum. Deshalb übrigens bleibt jedes *Jahr der Bibel* zwangsläufig hinter den Erwartungen zurück. Es taugt nicht zum Konsum. Wer sich dem Buch der Bücher stellt, erfährt eine prophetische Durchschlagskraft, die Wagnis, Widerstand und Erinnerung freisetzt und dem Menschen ein Geheimnis anvertraut: Verheißung.

Hiervon abgeleitet, aus diesem biblischen Maßstab, wünsche ich dem Kinderbuch und der Preisträgerin eigentlich nur eins: Dass Sie unseren Kindern ein Geheimnis anvertrauen. Dann werden sie Leser bleiben. Und dafür wollte ich plädieren. 

Konturen eines christlichen Menschenbildes



Von Dr. Michael Schlagheck

*Unter dem Titel „Menschenbilder in der Kinder- und Jugendliteratur“ fand im Februar 2004 zum 16. Mal die Spurensuche-Tagung in der Kath. Akademie des Bistums Essen Die Wolfsburg statt. Mit der freundlichen Erlaubnis des Autors drucken wir das Eingangsreferat mit grundlegenden Positionsbestimmungen zum christlichen Menschenbild in zwei Teilen in unserer Zeitschrift ab. Im ersten Teil skizziert der Autor die Herausforderungen durch Forschungsfortschritte der Naturwissenschaften und die aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion.
Red.*

1. Über die Freiheit unserer Entscheidungen oder: Die herausfordernden Thesen der Neurobiologie

„Gott wohnt nicht im Himmel und die Liebe nicht im Herzen. Beide sitzen im Kopf, auch wenn Schlagertexter und Theologen stets das Gegenteil behauptet haben.“¹ Eine ungewöhnliche Aussage, die sich zu Beginn eines Artikels über neue Verfahren der Hirnforschung findet. Von den Vertretern dieser Disziplin aber wird diese These immer häufiger vertreten. Als Beweise werden Bilder angeführt. Erzeugt mit Hilfe von Tomographen, gehören sie nach ihrer Entwicklung vor kaum mehr als zehn Jahren heute zu den Standardwerkzeugen von Hirnforschern. Für die Erforschung und Behandlung von Erkrankungen spielen diese Verfahren in der Medizin eine bedeutsame Rolle.² Diese Bilder wollen Gefühl oder Verhalten an bestimmten Orten des Gehirns lokalisieren.

Gehirnbilder als Beweise

Folgt man manchen Neurowissenschaftlern, hat nicht Gott das Gehirn geschaffen, sondern das Gehirn Gott.³ Der Autor des eingangs erwähnten Artikels führt nun einen logischen Einwand an: „Wenn man mit dem Gehirn denkt (darunter ist auch das Vorstellen oder Denken an etwas zu verstehen), dann ist klar, daß religiöse Gefühle, spirituelle Versenkungen und romantische oder schmerzliche Empfindungen irgendwo im Kopf stattfinden. Das bedeutet, daß man die damit zusammenhängenden neuronalen Prozesse mittels gängiger Bildgebungsverfahren messen kann. Über Gott, die Liebe oder die Enttäuschung sagt das natürlich gar nichts“⁴. Betrachte ich z. B. das Foto eines geliebten Menschen, sagt das neuronale Erregungsmuster nichts über meine Liebe zu ihm aus.

irgendwo im Kopf

Inzwischen nimmt die Geschwindigkeit der Diskussion zu. Seit November des vergangenen Jahres führen Wissenschaftler in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine erregte Debatte darüber, ob der Mensch bei seinem Entscheiden und Handeln wirklich frei sei und ob er daher überhaupt Verantwortung für seine Entscheidungen und sein Handeln trage. Sei es nicht vielmehr so, dass Menschen Handlungen zwar als von ihnen willentlich selbst verursacht ansehen, die doch in Wirklichkeit das Resultat von Prozessen im Gehirn seien, die vor Beginn der Handlungen ablaufen.⁵ Immer wieder betont z. B. der Neurowissenschaftler Professor Wolf Singer, das Gehirn entscheide, es setze die Prioritäten.

Unser freier Wille wird in Frage gestellt.

Unser freier Wille wird in Frage gestellt, eine zentrale Frage für unser Bild vom Menschen. Verstehen wir uns nicht als Menschen, die entscheiden können, die ihre Handlungen planen und umsetzen und dabei immer auch anders entscheiden und handeln können und dafür Verantwortung übernehmen? Wir empfinden etwas, nehmen Gegenstände und Abläufe wahr, erinnern uns an Vergangenes, können unsere Stimmungen beherrschen. Wir begreifen uns als freie Menschen und unser Ich kontrolliert nach allgemeinem Verständnis all dies.

Für die Hirnforschung ist ein solches Menschenbild unbefriedigend. So vertritt Wolf Singer die Hypothese, „daß wir in unseren Entscheidungen und Wertungen

nicht frei sind, sondern daß die Lösungsvorschläge, die unser Gehirn erarbeitet, von all den Einflüssen determiniert sind, welche unser Gehirn geformt haben“, die Evolution, frühkindliche Prägungen und lebenslange Lernprozesse. „Das Zusammenspiel all dieser Variablen legt fest, auf welchen Wegen das Gehirn sich Lösungen und Entscheidungen nähert.“⁶

Dies ist eine sehr weitgehende Annahme. Wie kann man hier noch von menschlicher Verantwortung in einer aktuellen Situation sprechen und müsste man nicht so formulieren, wie der Theologe Eberhard Schockenhoff in einem kritischen Beitrag zu solchen Vorstellungen? Die Frage nach dem *Wer* mit der Antwort: Ich gehe oder ich treffe Vorbereitungen zu einem Mord wird abgelöst durch das *Was*: Es gibt ein Gehen in mir oder in mir entsteht die Bereitschaft zum Mord.⁷ Und muss man nicht noch weiter fragen: Wie kann man bei einer solchen Sicht vom Menschen noch die Umkehrprozesse z. B.

eines Franz von Assisi erklären, obwohl durch frühkindliche Prägungen und Lernprozesse doch eigentlich nicht naheliegend?

Die Neurobiologie legt uns herausfordernde Fragen vor. Ist unser Bewusstsein tatsächlich nur das Ergebnis der Evolution und anderer Prägungen? Ist all unser Denken und Fühlen naturwissenschaftlich zu erfassen? Ein solches Menschenbild käme ohne Transzendenz aus. Der Mensch fiele auf sich selbst zurück und fragte nicht sinnvoll über sich selbst hinaus. Für ethisches Fragen wäre dies folgenreich. Wolf Singer nimmt an, dass uns Menschen dabei die Würde nicht abhandeln kommen wird.⁸ Zweifel sind wohl angebracht. Entfällt ein transzendenter Bezug, entfällt auch die Grundlage für das Verständnis des Menschen als Person. Und so folgert der französische Philosoph M. Foucault konsequent: „Auf den Tod Gottes folgt notwendigerweise der Tod des Menschen“.⁹

Können wir also mit einem solchem Menschenbild unserem Menschsein mit all seinen Dimensionen gerecht werden und vor allem, können wir es in seiner Würde unbedingt schützen? „Die Wissenschaft ist an einen Punkt geraten, an dem sie gerade durch ihr gutes Wollen an den Kern des Menschen, seine Würde rührt.“¹⁰



Dr. Michael Schlagheck (Foto: Anna Bartjes-Schohe)

Wie sind Umkehrprozesse zu erklären?

Wissenschaft rührt an Menschenwürde.

2. „Was ist der Mensch?“ oder über die Schwierigkeit einer Frage

Was ist der Mensch? Diese uralte, wohl schwierigste und vielleicht deshalb immer wieder gestellte Frage aus dem 8. Psalm, stellt sich angesichts der skizzierten Diskussion mit großer Dringlichkeit. Was ist der Mensch? Es zeigte sich bereits, dass es keine Frage ist nur für akademische Betrachtungen oder unge-

*Christliches Menschenbild
beeinflusst staatliches und
persönliches Leben.*

fährliche Festreden, in denen Vortragende sich zu Beginn auf das christliche Menschenbild beziehen, das dann aber so oft für die weiteren Überlegungen folgenlos bleibt. Von der Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?“ hängt viel ab für unser staatliches und unser persönliches Leben.

Warum aber ist diese Frage so schwierig zu beantworten?

- Wenn wir bei dieser Tagung gemeinsam über das Menschenbild nachdenken und sprechen, betrachten wir auch uns selbst. Wir selbst versuchen uns zu greifen und wir tun dies wie in einem Spiegel, in dem wir uns selbst sehen. Zu Erklärendes und der Erklärende werden eins. Auch hier gilt, was der Psychoanalytiker Erich Fromm über die Kunst des Lebens gesagt hat, bei der ein Mensch „sowohl der Künstler als auch der Gegenstand seiner Kunst“ ist, „der Bildhauer und der Stein, der Arzt und der Patient“¹¹.

- Hinter der Frage, was der Mensch ist, liegt eigentlich die Frage, was der Mensch dem Menschen bedeutet und dieser Frage haben wir uns zu stellen.¹² Thomas Hobbes beantwortete sie, indem er sagte, die Menschen seien einander Wölfe; christlich inspiriert würden wir sagen, die Menschen seien einander Brüder und Schwestern. Was der Mensch dem Menschen bedeutet? Dabei den-

*Was bedeutet der Mensch
dem Menschen?*

ken wir an all das, womit Menschen andere Menschen an Körper und Seele verletzt haben und wozu wir noch heute fähig sind, wo die Würde des Menschen mit Füßen getreten wird. Dabei ist nun nicht nur zu denken an die Barbarei der Nationalsozialisten oder an Kriege und Massenmorde bis in unsere Tage hinein. Es ist nicht nur zu denken an Menschenrechtsverletzungen in China oder auf Guantanamo Bay. Es ist nicht nur zu denken an neue intensiv- oder transplantationsmedizinische Methoden, an Embryonen- und Stammzellenforschung, wenn gleich es eben dabei auch gerade um die Frage geht, was der Mensch den Menschen bedeutet. Denken wir an alltägliche Erfahrungen von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen. Was bedeutet dem Menschen der andere Mensch, wenn er diesen bei Entscheidungen ausschließt oder einfach über ihn hinweggeht, weil der andere einflusslos ist; wenn er sich lächerlich macht über andere, weil sie im Konsum nicht mithalten können, weil sie nicht so schön, so erfolgreich oder so gesund sind; wenn er andere abwertet, weil sie aus einer anderen Kultur stammen, einen anderen Glauben haben, uns fremd sind; wenn Mitleiden oder Mittrauern als fehl am Platz erscheinen, weil dies reibungslose Abläufe stört; wenn der Respekt anderen gegenüber verlorengeht, weil sie nicht so viel leisten können. Viele weitere Beispiele ließen sich anfügen. Hier gewinnt die Frage nach unserem Menschenbild nicht nur Farbe, sondern diese Beispiele führen uns bis an den Grund unserer Vorstellung vom Menschen und stellen gesellschaftliche und persönliche Haltungen und Handlungen in Frage.

3. Von der Grenzüberschreitung oder der offenen Frage nach dem Wesen des Menschen

Einige der zu Beginn skizzierten herausfordernden Fragen der Neurobiologie zeigen, wie eingehend dort nach dem Menschen gefragt wird. Dies mag beispielhaft stehen für die Zugehensweise verschiedener empirischer Wissenschaften auf unsere Frage hin. Sie alle versuchen den Menschen zu erforschen: Biologie, Soziologie, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Medizin und andere Disziplinen. Gelingt es ihnen aber eine ganzheitliche Antwort zu geben auf die Frage nach dem Menschen oder betrachten sie eher Einzelaspekte, z.B. woher der Mensch kommt, seine soziale Eingebundenheit, den Einfluss von Trieben auf Denken, Fühlen und Erleben, die Entwicklung und Prägung in verschiedenen Lebensabschnitten usw.? Der Hinweis des Philosophen Emerich Coreth, dass diese Einzelaspekte immer eines Vorverständnisses bedürfen, was denn Menschsein bedeute, ist immer noch aktuell: „Wenn etwa der Biologe eine Erkenntnis gewinnt, die auch für menschliche Lebensprozesse bedeutsam ist, so sagt ihm seine Erkenntnis als solche nicht, was der Mensch ist. Er muß es schon zuvor wissen, um seine Einsichten als anthropologisch relevant zu erkennen. Wenn der Entwicklungsforscher auf ein Fossil stößt, in dem er einen menschlichen Schädelknochen erkennt oder vermutet ... so sagt ihm dieser Knochen nichts darüber, was der Mensch ist.“¹³ Und dasselbe ist es mit den Bildern neuronaler Erregungsmuster, von denen ich zu Beginn sprach. Sie können nur sehr Begrenztes aussagen über Liebe, Leid, Trauer, Angst, Tod, über den Menschen, den Sinn seines Lebens. Gerade angesichts der Vielfalt der wissenschaftlichen Zugänge und der einzelnen Inhalte ist der Blick auf eine vorgängige Einheit notwendig, denn die „nachträgliche Eini-gung einer Vielheit von Einzelinhalten setzt als Bedingung ihrer Möglichkeit die vorgängige Einheit des Ganzen voraus“¹⁴.

So sehr es also eines Vorverständnisses bedarf, eine genau umschriebene, endgültige und damit unverrückbare Definition dessen, was der Mensch ist, kann nicht gegeben werden. Das zeigt uns die Erfahrung aller Zeiten und auch heute gilt: Wer könnte das ganze Bild des Menschen beschreiben? Letztlich bleibt die Frage offen. Stimmt also der Satz Bertold Brechts: *„Es weiß seit langer Zeit / Niemand mehr, was ein Mensch ist.“*?

*Soziale Eingebundenheit,
Triebe, Denken, Fühlen und
Erleben*

1 Grau, Alexander: Gott, die Liebe und die Mohrrübe, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Wissenschaft, 12. Oktober 2003, Nr. 41, S. 71.

2 Spitzer, Manfred: Die funktionelle Bildgebung des Gehirns, in: Das Magazin, Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, (Hg.), 14 (2003), 9ff.

3 Christ in der Gegenwart, 42 (2003), 357.

4 s. Anm. 1.

5 Roth, Gerhard: Wir sind determiniert. Die Hirnforschung befreit von Illusionen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. 12. 2003, 31.

- 6 Singer, Wolf: *Conditio humana* aus neurobiologischer Perspektive, in: Elsner, Norbert u. Schreiber Hans-Ludwig, (Hg.) *Was ist der Mensch?* Göttingen 2003, 2. Aufl., 162.
- 7 Schockenhoff, Eberhard: *Wir Phantomwesen. Die Grenzen der Hirnforschung*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. November 2003, 31.
- 8 Singer, Wolf: *Conditio humana*, 163.
- 9 Foucault, M., zitiert in: Furger, Franz: *Zum theologischen Menschenbild*, in: Schlagheck, Michael, (Hg): *Theologie und Psychologie im Dialog über ihre Menschenbilder*, Paderborn 1997, 32.
- 10 Elsner, Norbert / Schreiber, Hans-Ludwig, Einführung, in: Elsner / Schreiber, (Hg.): *Was ist der Mensch?*, Göttingen 2002, 7.
- 11 Fromm, Erich: *Psychoanalyse und Ethik*.
- 12 Vgl.: Höver, Gerhard: *Menschenbilder. Neue Dimensionen kirchlicher Anwaltschaft für die Menschenwürde*, 1. Teil, in: *Pastoralblatt* 9, 1997, 266 f.
- 13 Coreth, Emerich, zitiert in: Scherer, Georg: *Strukturen des Menschen. Grundfragen philosophischer Anthropologie*, Essen o. J. 14.
- 14 Coreth, Emerich, 14.

Hinweis:

Der zweite Teil des Beitrags folgt in einer der nächsten Ausgaben.



Der Mensch im Mittelpunkt.

Was wurde aus der Erklärung zur Stellung der Patientenbibliotheken?

In köb 1/04 (Seite 26) berichtete die Kommission „Soziale Büchereiarbeit“ der bv-Fachkonferenz, dass es ihr gelungen ist, eine „Erklärung zur Stellung der Patientenbibliotheken in Krankenhäusern“ herauszugeben. Neben den Bibliotheksverbänden und -institutionen, dem Deutschen Ärztinnenbund stellte sich auch die Deutsche Krankenhausgesellschaft hinter das Projekt. Dementsprechend vielfältig präsentierte sich dann auch die Veröffentlichung:

- Die Deutsche Krankenhausgesellschaft publizierte die Erklärung in ihren Mitteilungen (Nr. 12, Dezember 2003) und als Download auf ihrer Homepage. So erreichte unser Statement auch ÄrztInnen und VerwaltungsleiterInnen. In Folge dessen wurden sogar MitarbeiterInnen aus Patientenbüchereien darauf angesprochen.
- Die bibliothekarischen Verbände und zahlreiche Fachstellen veröffentlichten die Erklärung in ihren Fachpublikationen („köb“, „bub“, etc.) sowie auf den Homepages.

Durch die breit angelegte Streuung der Erklärung wurden auch Vertreter der IFLA (Internationaler Verband der bibliothekarischen Vereine und Institutionen) auf die Erklärung aufmerksam. Wir kamen dem Wunsch gerne nach, das Statement ins Englische zu übersetzen.

Uns interessiert, wie Sie das Statement aufgenommen und eingesetzt haben. Bitte mailen Sie uns Ihre Resonanz: schlauss@bistum-muenster.de

Birgit Schlauß

Erklärung zur Stellung der Patientenbibliotheken in Krankenhäusern

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt

Das deutsche Gesundheitssystem steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Die Krankenhäuser befinden sich untereinander im Wettbewerb und die Patientenbibliotheken gewinnen als Patientenservice zusätzlich an Bedeutung.

Bibliotheken in Krankenhäusern leisten anerkannte und unersetzbare Dienste im Rahmen der ganzheitlichen Betreuung von Patienten. Mit ihrem Service fördern sie den Heilungsverlauf und halten die Brücke zum zivilen Leben aufrecht. Dabei ist der ideelle Nutzen weit höher als der materielle Aufwand einzuschätzen.

Patientenbibliotheken erschließen neue Arbeitsbereiche, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Patientenbibliotheken bauen ihre Leistung aus:

- Sie tragen der verstärkten Nachfrage an audiovisuellen Medien Rechnung.
- Sie bieten Serviceleistungen im Bereich der Internetrecherche an und übernehmen damit die Funktion des Gesundheitslotsen.
- Sie passen die Ausleihmodalitäten den Bedürfnissen zunehmend ambulant behandelter Patienten an und bewirken damit eine stärkere Bindung des Patienten an das Krankenhaus.
- Patientenbibliotheken bauen die kulturellen und informativen Angebote für Patienten und Mitarbeiter aus und entwickeln sich so zu Zentren für Gesundheitsinformation, Weiterbildung und Selbsthilfegruppen.


Die Patientenbibliotheken zeichnen sich durch ihre Besonderheiten aus:

- Sie berücksichtigen die psychischen, intellektuellen und emotionalen Befindlichkeiten der Patienten mit einem differenzierten Medienangebot und durch persönliche Gespräche.
- Ihre sinnvolle Zusammenarbeit mit anderen Diensten im Krankenhaus ermöglicht ergänzende Angebote in verschiedenen Bereichen (Physiotherapie, Logotherapie, Bibliothherapie, Ergotherapie, Ernährungsberatung, Seelsorge).
- Die Patientenbibliotheken tragen, insbesondere auch für Kinder, zur positiven Unternehmenskultur des Krankenhauses bei.

Die gesetzlichen Qualitätssicherungsmaßnahmen führen zur Zertifizierung der Krankenhäuser und die Qualität der Patientenbibliotheken wird als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Krankenhäusern wichtig sein. Ihre Dienstleistungen tragen zur Humanisierung einer Institution bei, die sich dem Menschen und seinem umfassenden Heilungsprozess verpflichtet weiß.

Diese Erklärung wird unterstützt von:

- **Deutscher Bibliotheksverband**
- **Deutscher Verband der Evangelischen Büchereien e.V.**
- **Fachkonferenz des Borromäusvereins**
- **Fachkonferenz der staatlichen Büchereien für öffentliche Bibliotheken**
- **Borromäusverein e.V.**
- **St. Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V.**
- **Deutsche Krankenhausgesellschaft**
- **Deutscher Ärztinnenbund**

Die Fachvereinigungen für Bibliotheken in Krankenhäusern empfehlen den Trägern dringlich, der zivilen Funktion von Patientenbibliotheken die notwendige Förderung und Beachtung zukommen zu lassen. Gleichzeitig bieten sie ihre Mithilfe an, um verallgemeinerungsfähige Modelle und deren Finanzierbarkeit mit den Trägern zu erarbeiten. 

Denken Sie an Ihre Gesundheit – und die Ihrer Benutzerinnen und Benutzer

Von Schriftsteller-Gedenktagen – seien es nun Geburts- oder Todestage – hat man schon häufiger gehört. Diese können für die Büchereien publikumswirksam begangen werden. Für Patientenbibliotheken und KÖBs bietet sich die Ausgestaltung von Gedenktagen anderer Art an: Gedenktage, die im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit stehen.

In jedem Jahr findet z. B. weltweit am 7. April der Weltgesundheitstag statt. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) wählt dazu jährlich ein aktuelles globales Gesundheitsthema aus, das weltweit Interesse für ein bestimmtes Anliegen wecken soll. Im Jahr 2004 hieß das Thema: „Sicher fahren – gesund ankommen“. Die WHO bittet um Aufmerksamkeit für die am meisten gefährdete Gruppe der jugendlichen Fahranfänger von 18 bis 24 Jahren. Jeder vierte Unfalltote gehört dieser Altersgruppe an, die nur 8% der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Wenn Sie als Bücherei Aktionen zu diesem Thema gestalten möchten (das Motto gilt ein ganzes Jahr lang und ist nicht gebunden an den 7. April!), können Sie auf die Materialien der WHO zurückgreifen. Plakate, Info-Faltblätter und eine Aushangvorlage mit Raum für eigene Texte können per Post bestellt oder aus dem Internet als pdf-Datei geladen werden.

Denkbar wären z. B.:

- Autorenlesung zum Thema Gruppendruck/Mutproben (Jugendbuchautor/in)
- Einladung an örtliche Kindergärten und Grundschulen mit Vorstellung des Kindersachbuchbestands zum Thema Verkehrserziehung
- Erstellung eines Faliblatts mit der vorhandenen Literatur zum Thema sicheres Fahren
- Einladung an Jugendgruppen mit Jugendlichen im „Führerscheinalter“ evtl. in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei und Fahrschule vielleicht auf einem Verkehrsübungsplatz
- Malwettbewerb für Kindergarten- und Grundschulkindern zum Thema „Sicher im Verkehr“
- Schaufenstergestaltung mit den Ergebnissen des Malwettbewerbs



So wurden die Besucher der KÖB Georgsmarienhütte am diesjährigen Weltgesundheitstag begrüßt (Foto: Anne Lohe)

Leider ist das diesjährige Motto nicht so ergiebig für die Patientenbibliotheken. Da man aber nicht gezwungen ist, die WHO-Intentionen im Einzelnen zu transportieren, könnte die Zielrichtung von Aktionen zum Weltgesundheitstag vielleicht in Richtung Reisen, Reisekrankheit, Reiseapotheke, Tropenkrankheiten etc. gehen.

Mögliche Veranstaltungen:

- Vortrag eines Arztes zu einem der o. g. Themen
- Literaturliste
- Ausstellung der vorhandenen Bücher an einem besonderen Platz in der Bücherei oder in einer Vitrine (zusätzlich auf das Thema abgestimmt dekorieren)
- ein Apotheker stellt Sortimente zusammen für verschiedene Reiseziele
- Vortrag zum Thema „Vorbeugung von Thrombosen bei Flug- und Busreisen“
- Erstellung eines Faltblatts mit Checkliste zum Thema Reiseapotheke
- Vortrag zum Thema „Krankenversicherung im Ausland“

Elke Baum 

Im vergangenen Jahr lautete das Thema zum Weltgesundheitstag übrigens „Gesunde Umwelt – gesunde Kinder“. Auf das Thema für 2005 kann man gespannt sein – informieren Sie sich am besten frühzeitig.

Informationen z. B. bei der Bundesvereinigung für Gesundheit e. V., Heilsbacher Str. 30, 53123 Bonn, <http://www.bvgesundheit.de>

Statistik: Gute Nachrichten und graue Wolken

Wenn wir nicht fortwährend beunruhigende Finanznachrichten in den Medien wahrnehmen würden, könnte zur Statistik 2003 im wesentlichen Dank und Anerkennung ausgesprochen werden. Damit soll der Beitrag zumindest auch beginnen: Eine leicht größere Zahl ehrenamtlicher Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter erreichte mehr Entleihungen und führte wesentlich mehr Veranstaltungen durch. Für diejenigen, die sich von unseren Büchereien angesprochen fühlen (die Zahl der aktiven Nutzer nahm leicht ab) bieten unsere Einrichtungen also immer mehr. Dies ist ein gutes Zeugnis für die Akzeptanz der Büchereien und ein deutlicher Beweis für die intensive Nutzung des Kommunikationsortes Bücherei. Dies muss umso deutlicher betont werden, weil wie in den Vorjahren kritisch auf einen Rückgang an Erwerbungsmitteln und an Medienbestand hinzuweisen ist. Damit setzt sich eine bedenkliche Entwicklung fort, die natürlich mittel- und langfristig zu einer Aushöhlung jeder attraktiven Büchereiarbeit führen kann. Wenn bei mangelnden finanziellen Mitteln keine Investitionen mehr erfolgen, ist der Weg vorgezeichnet. Der Blick auf die einzelnen Zahlen in den 15 Mitgliedsdiözesen des Borromäusvereins zeigt die unterschiedlichen Entwicklungen.

Erfreulich an diesem Ergebnis ist sicherlich auch, dass wir in einem Trend mit den Büchereien in den Arbeitsbereichen des St.-Michaels-Bundes und des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien stehen. Auch können unsere Fachstellen für das zurückliegende Jahr positiv verbuchen, dass die Umstellung der Deutschen Bibliotheksstatistik, in die unsere Daten ja einfließen, erfolgreich verlaufen. Diese Statistik wurde in der Vergangenheit vom Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin betreut. Nach dessen Schließung und einer ungeklärten Übergangszeit sorgt jetzt das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen für die fachkundige Sammlung der Statistikdaten, die die gesamte Bibliotheksszene zur Dokumentation unserer Leistung und zur Auswertung für die Träger der Einrichtungen dringend benötigen.

Bei all diesen positiven Trends kann aber nicht an den Meldungen vorbeigesehen werden, die künftige Statistikdaten beeinflussen werden: Die Zuschüsse seitens der Diözesen und der Pfarreien als Büchereiträger werden im Bundesdurchschnitt zurückgehen. Immer klarer ertönt die Nachricht, dass sich Gemeinden bei weniger Mitgliedern und sinkenden finanziellen Mitteln von Pfarrzentren trennen wollen. Solche Entwicklungen kann durch ehrenamtliches Engagement nicht gegengesteuert werden. Fachstellen und Borromäusverein, die ebenfalls von Mittelkürzungen betroffen sind, intensivieren ihre Öffentlichkeitsarbeit innerkirchlich wie im kulturpolitischen Kontext, um den Stellenwert der vielen kleinen Büchereorte präsent zu halten. Es wird in den nächsten Monaten und Jahren verstärkt darum gehen, die Leistungsfähigkeit der Büchereien in kultureller wie in diakonischer Hinsicht zu betonen. Deshalb ist es notwendig, möglichst frühzeitig auch bei Strukturdiskussionen die Möglichkeiten des Kommunikationsortes Bücherei einzubringen.

Rolf Pitsch 

*Im Internet können Sie sich
über die Deutsche
Bibliotheksstatistik unter
www.bibliotheksstatistik.de
informieren.*



Kirchliche Büchereiarbeit - Statistik 2003

(Stand: 8. Juni 2004)

(Erz-)Bistum	Büchereien		Bestand		Einrichtungen		Benutzer		Erwerbungsmittel		Veranstaltungen		Umsatz		Erw. je ME € **	
	Anzahl	%	Medien	%	Medien	%	Personen	%	€	%	Anzahl	%	€	%		
Aachen	146	0,00	636.094	-1,79	744.416	1,77	37.005	-0,06	267.681	-1,38	1.151	-1,54	858	-1,33	1,17	0,42
Berlin	11	03,33	20.439	55,82	7.082	-32,78	1.004	-8,31	5.546	-12,96	65	195,45	80	116,22	0,35	0,69
Essen	167	-5,07	624.144	-4,14	678.361	-4,78	31.079	-5,14	267.853	-5,03	1.230	-5,02	1.273	4,86	1,09	0,43
Freiburg	256	1,99	773.587	1,34	1.128.983	3,82	55.398	0,36	428.081	-3,20	1.597	1,65	1.704	25,39	1,46	0,55
Fulda	60	1,09	177.268	-1,23	233.865	1,32	15.345	13,75	117.531	-4,68	308	3,70	317	11,62	1,32	0,66
Hildesheim	60	-1,64	96.129	-1,09	102.220	2,67	0.490	-13,00	45.404	7,40	243	2,53	238	4,85	1,06	0,47
Köln	457	-4,79	1.801.783	0,18	3.503.430	2,00	145.329	-2,08	1.522.945	-2,56	4.602	3,42	6.664	3,51	1,94	0,85
Lomburg	74	10,42	235.926	15,23	321.789	29,22	21.515	-22,32	96.341	-19,57	663	10,69	904	29,23	1,36	0,41
Mainz	154	1,99	642.136	0,22	679.966	3,38	48.966	8,75	335.044	-1,18	1.248	0,89	1.200	-1,32	1,37	0,52
Münster	431	-1,37	2.147.830	-2,14	4.598.769	2,81	159.556	-5,94	1.679.658	0,67	5.017	1,13	6.907	50,63	2,14	0,70
Osnabrück (1)	142	-4,70	673.965	1,36	1.165.200	2,00	99.191	-11,38	310.440	1,33	1.806	-1,74	1.242	-3,35	1,73	0,40
Paderborn	267	0,00	926.629	-3,18	1.095.045	-0,32	64.319	-12,01	565.979	5,78	1.843	1,62	1.654	15,59	1,18	0,61
Ratibonburg	116	-2,88	508.841	-15,63	739.427	-22,70	45.514	-7,86	283.344	-19,41	864	-1,65	823	-5,51	1,46	0,56
Speyer	148	4,23	470.219	2,83	657.218	0,88	40.764	3,85	294.344	2,59	866	4,34	1.339	23,06	1,40	0,63
Trier	218	-3,11	583.790	-77,00	701.046	6,28	52.706	9,13	313.600	-3,67	1.070	-2,64	1.632	26,41	1,20	0,54
Summe bv	2.726	-1,05	10.318.570	-1,36	16.556.127	1,00	786.198	-3,73	6.533.581	-1,63	22.763	1,23	26738	17,08	1,60	0,63
SMB	1.140	-1,21	7.034.190	1,41	12.902.343	3,62	533.979	1,50	4.718.079	3,44	11.035	2,22	11.033	6,08	1,83	0,87
Summe kath	3.866	-1,10	17.350.760	-0,36	29.458.470	2,15	1.320.177	-1,83	11.251.600	-0,31	33.798	1,55	37.749	13,63	1,70	0,65
DVEB	1.033	0	3.271.282	-1,20	4.113.777	-5,40	213.815	-4,90	1.385.290	-3,90	5.614	-1,68	7.690	9,58	1,26	0,42
Summe kirchl.	4.899	-1	20.622.042	-0,41	33.572.247	-0,41	1.533.992	1,16	12.636.890	-0,17	39.412	1,08	45.439	12,92	1,63	0,61

Quellen: Meldungen der (erz-)diözesanen Büchereifachstellen bzw. Auswertungen der Büchereiverbände Bismarckverein e.V., St. Michaelsbund e.V. und des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereiarbeit e.V.

* Der (Medien-)Umsatz errechnet sich aus Einrichtungen : Bestand. ** Die Erwerbungsmittel je Medieneinheit errechnet sich aus Erwerbungsmittel : Bestand.

Gedenktage

Für das Jahr 2005 bieten wir neben den Hinweisen auf Geburtstage bekannter Autorinnen und Autoren in Zusammenarbeit mit der Kommission Soziale Büchereiarbeit auch nationale Aktionstage aus dem Themenbereich Gesundheit und Krankheit. Wenn sie diese Aktionstage in ihrer Bücherei aufgreifen, treffen sie mit den Hinweisen in den Medien auf eine große öffentliche Wirkung. Bei der Zusammenstellung der Literatentermine haben wir wie in der Vergangenheit auf Gedenktage verstorbener Persönlichkeiten verzichtet.

Januar:

- | | |
|------------|---|
| 07.01.1955 | Sybille Krause, dt. Lyrikerin (50. Geb.) |
| 07.01.1945 | Ilka Scheidgen, dt. Schriftstellerin (60. Geb.) |
| 09.01.1920 | Curth Flatow, dt. Schriftsteller (85. Geb.) |
| 24.01.1945 | Frederike Frei, dt. Schriftstellerin (60. Geb.) |
| 16.01.2005 | Familiensonntag |

Februar:

- | | |
|------------|---|
| 03.02.1920 | Tilde Michels, dt. Schriftstellerin (85. Geb.) |
| 06.02.1930 | Amei-Angelika Müller, Schriftstellerin (75. Geb.) |
| 08.02.1930 | Eva Strittmatter, Lyrikerin und Kinderbuchautorin (75. Geb.) |
| 11.02.2005 | bis 13.02.2005: „Spurensuche“ in Mühlheim,
„Die Wolfsburg“ |
| 11.02.2005 | Welttag des Kranken |
| 20.02.1920 | Marianne Wintersteiner, Lyrikerin (85. Geb.) |

März:

- | | |
|------------|---|
| 04.03.1925 | Christa Meves, dt. Autorin (80. Geb.) |
| 05.03.1955 | Hiltrud Leenders, niederrhein. Krimiautorin (50. Geb.) |
| 15.03.2005 | Tag der Rückengesundheit |
| 08.03.2005 | Internationaler Frauentag |
| 12.03.2005 | bis 13.03.2005: Frühlingstag im Borromäushaus in Bonn |
| 17.03.1935 | Werner Laubi, Pfarrer und Autor (70. Geb.) |
| 17.03.2005 | bis 20. März 2005: Leipziger Buchmesse |
| 24.03.1935 | Peter Bichsel, Schweizer Schriftsteller (70. Geb.) |
| 24.03.1955 | Petra Fietzek, Kinder und Jugendbuchautorin (50. Geb.) |
| 24.03.2005 | Welt-Tuberkulose-Tag |
| 27.03.1945 | Harry Rowohlt, dt. Schriftsteller und Übersetzer (60. Geb.) |
| 28.03.1945 | Tilman Röhrig, dt. Schriftsteller (60. Geb.) |
| 30.03.1940 | Uwe Timm, dt. Schriftsteller (65. Geb.) |

April:

- 07.04.2005 Weltgesundheitstag
09.04.2005 bis 16.04.: Woche für das Leben
11.04.2005 Parkinson-Tag
12.04.1945 Anne Steinwart, dt. Kinderbuchautorin (60. Geb.)
14.04.1935 Erich von Däniken, Sachbuchautor (70. Geb.)
16.04.1935 Sarah Kirsch, Lyrikerin (70. Geb.)
16.04.1945 Edgar Wüpper, Kinderbuchautor (60. Geb.)
23.04.1940 Dietrich Schwanitz, dt. Schriftsteller (65. Geb.)
23.04.2005 Welttag des Buches
28.04.2005 Allergie- und Asthmatag

Mai:

- 03.05.2005 Welttag der Pressefreiheit (Informationen unter <http://www.presserat.de/>)
05.05.2005 des herzkranken Kindes
06.05.1925 Hanns-Dieter Hüsch, Kabarettist und Schriftsteller (80. Geb.)
10.05.2005 Jahrestag der Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten
12.05.2005 Internationaler Tag der Krankenschwester
13.05.1930 Adolf Holl, österr. Theologe und Publizist (75. Geb.)
15.05.2005 Internationaler Tag der Familie
20.05.1955 Matthias Politicky, dt. Schriftsteller (50. Geb.)
25.05.1955 Svende Merian, dt. Schriftstellerin (50. Geb.)
26.05.1955 Doris Dörrie, Filmregisseurin und Autorin (50. Geb.)
26.05.1935 Regine Schindler, dt. Theologin und Kinderbuchautorin (70. Geb.)
31.05.2005 Weltnichtrauchertag

Juni:

- 02.06.1920 Marcel Reich-Ranicki, Literaturkritiker (85. Geb.)
04.06.2005 Tag der Organspende
06.06.2005 Sehbehindertentag
12.06.1935 Christoph Meckel, dt. Schriftsteller (70. Geb.)
18.06.1940 Miriam Pressler, dt. Kinder- und Jugendbuchautorin (65. Geb.)
21.06.2005 Tag des Schlafes
26.06.2005 Internationaler Tag gegen Drogenmissbrauch

Quelle:

*<http://www.helpers.de/index.php?site=welttage&act=on>
vom 10.12.03*



KÖBs finde ich ...

- ... vorbildhaft.

Die BÖK (Bücherei, öffentlich, katholisch) in Lauffen wird von der katholischen Kirchengemeinde geführt und von der Stadt Lauffen finanziell mitgetragen. Schulen und evangelische Kirchengemeinde sind in einem begleitenden Kuratorium im selben Boot mit dabei. Alle miteinander sorgen dafür, dass die verschiedenen Interessenlagen einer Stadtgemeinschaft berücksichtigt werden.

- ... sparsam.

Durch das beschriebene Modell, katholische Kirche und Stadt betreiben das Objekt gemeinsam, werden die Kosten zwar nicht geringer, aber geteilt. Profitieren davon tun die Benutzer, die Ausleihgebühren konnten (bisher) auf einem geringen Niveau gehalten werden.

- ... sympathisch.

Leitung und der größte Teil der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind ehrenamtlich tätig. Sie arbeiten freundlich miteinander zusammen, befruchten sich gegenseitig und haben immer neue Ideen. Diese positive Grundstimmung überträgt sich auf die Atmosphäre im Haus. Dazu kommt noch, sie kennen viele der Besucher und können persönliche Empfehlungen zu Art und Inhalt der Medien geben.



*Friedelis Hartmann ist Apothekerin, Mitglied im Evang. Kirchengemeinderat Lauffen und in der Evang. Landessynode Württemberg und arbeitet im Team der KÖB/BÖK St. Paulus, Lauffen a. Neckar
(Foto: privat)*

- ... kommunikativ.

Männer und Frauen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren aus unterschiedlichen Lebenswelten kommen dorthin, um sich über Bücher informieren zu lassen, vielleicht einen Schwatz zu halten und mit Kultur beladen wieder heim zu gehen. Im Nebenangebot gibt es über das Jahr verteilt Vorlesestunden für die Kinder und ausgefeilte Programmabende mit und rund um die Literatur für Erwachsene.


- ... ökumenisch.

Katholische und evangelische Christen arbeiten selbstverständlich im Team zusammen. Sie verleihen Bücher an alle, ohne nach Lebensart und Konfession zu fragen.

- ... seriös.

Die Leitung achtet neben der persönlichen Atmosphäre auch auf gute Qualität der Medien. Sauber und gepflegt wirken die Büchereien, eine Lesecke lädt zum Schmökern ein. Eltern können ihre Kinder getrost allein in die Bücherei schicken. Die vorhandenen Bücher, Videos, Spiele und Zeitschriften sind getestet und ohne jugendgefährdenden Hintergrund.

- ... notwendig.

Die Phantasie eines Menschen anzuregen ist ebenso wichtig wie das lebenslange Lernen. Dazu braucht eine Gesellschaft, die viel zu sehr durch Fernsehen und Internet bestimmt wird, dringend alternative Elemente zu ihrer Menschenbildung. Die Beschäftigung mit einem Buch ist unersetzbar, dazu gibt es keine Alternative. Viele Menschen können ihren Lesebedarf nicht aus eigenen Mitteln decken. Nicht nur für sie ist es gut, dass es Büchereien wie die unsere in Lauffen gibt – schnell erreichbar, übersichtlich und ausreichend sortiert und vor allem menschenfreundlich geführt. 



Qualität und Kontinuität

Bundesverdienstkreuz für Hildegard Pollheim

Das Engagement in der katholischen Büchereiarbeit tritt immer mal wieder auch durch offizielle Anlässe an das Licht der Öffentlichkeit. Meist sind es Büchereijubiläen, die in den regionalen Medien vermeldet werden. Die persönlichen Verdienste eines Einzelnen stehen weniger im Rampenlicht. Umso mehr kann es uns alle erfreuen, wenn eine von uns in die Riege der Ordensträger aufgenommen ist. Am 26. Februar 2004 – kaum war die Karnevalssaison vorbei – traf es Hildegard Pollheim. In ihrem Heimatort Ratingen, in dem sie seit 1976 Leiterin der Katholischen öffentlichen Bücherei Herz Jesu (und zusätzlich seit den 90er Jahren für einige Jahre Leiterin der KÖB St. Peter und Paul) ist, wurde sie vor



In der KÖB Herz Jesu inmitten „ihrer“ Männer (v.l. n. r.): Pater Peter Ruchalla (Herz Jesu), Pfarrrer Benedikt Bünningel (St. Peter und Paul), Ehemann Theo Pollheim, Dechant Christian Kreuzberg; verdeckt ist der frühere Pfarrer Alfons Demand (Foto: privat)

allem durch den Ausbau der Bücherei aus kleinen Anfängen zu einer der aktivsten und attraktivsten Büchereien in kirchlicher Trägerschaft bekannt. Ihr Büchereingagement hat sie immer auch besonders mit der Öffentlichkeitsarbeit verbunden. Dies geschah einerseits durch die Zusammenarbeit mit den kirchlichen öffentlichen Büchereien in Ratingen und der örtlichen Stadtbücherei. Andererseits war sie in den Gemeindegremien unterwegs und vernetzte, lange bevor dies zum Schlagwort wurde, die Bücherei mit zahlreichen Kooperationspartnern. Die Ausbildung zur Kirchlichen Büchereiassistentin führte dann für etwa 15 Jahre zur Referententätigkeit für das Referat Katholische öffentliche Büchereien beim Erzbistum Köln. Aus dieser Arbeit hat sie immer wieder auch in dieser Zeitschrift berichtet: Über den Leitbildprozess (kÖb 4/01, S. 34 ff.) oder über Statistikerarbeit (kÖb 1/04, S. 21 ff.). Ihr besonderes Thema wurde in den vergangenen Jahren zunehmend die Leseförderung. Sie entwickelte das Projekt „Kinder lieben Bilderbücher“, das inzwischen ein wichtiger Beitrag zum Internetangebot des bv geworden ist.

Bei all diesen Aktivitäten ist Frau Pollheim immer gut dafür, mit ihrer persönlichen Kompetenz und den Erfahrungen in ihren Büchereien die lokalen Rädien zu überspringen. So wirkt sie u. a. im Sachausschuss Werbung und Öffentlichkeitsarbeit des bv mit. Besondere Bedeutung kommt – gerade auch für ihre Büchereikolleginnen und Kollegen – ihrer Mitgliedschaft (seit 1994) im Sachausschuss „Medienarbeit“ des Diözesanrates im Erzbistum Köln zu. Inzwischen leitet sie dieses Gremium, um damit auch die Interessen der ehrenamtlich geführten Büchereien zu vertreten. Ein für das ganze Bistum sichtbares Ergebnis war ein Informationsflyer vom Diözesanrat und Fachstelle zum Thema Büchereiarbeit für die Pfarreigremien.

Ohne ihr ehrenamtliches Engagement im Stich zu lassen, hat Frau Pollheim in den letzten Jahren als Mitarbeiterin in der PR-Agentur Breitenbach manche Konzepte entwickelt und gerade auch für die Büchereiarbeit brauchbare Ideen aus der Praxis für andere gewinnbringend umgesetzt.

Die Pfarrgemeinde, das Bistum und der Borromäusverein verdanken Frau Pollheim Initiativen, Ideen, Nachdenkliches und förderliche Hinweise auf Defizite. Dafür sage ich herzlichen Dank und wünsche mir die Fortsetzung dieser Arbeit.


Rolf Pitsch 




Literaturlisten



Zum diesjährigen Aktionsmaterial „Die Jungen Alten kommen“, das Ihnen von der Fachstelle zur Verfügung gestellt wird, hat der Borromäusverein eine Literaturliste „Junge Alte“ herausgebracht. Sie steht im Internet (www.borro.de/Medienempfehlungen/Literaturlisten) zur Verfügung und bietet Romane, Biografien, Ratgeber und Titelempfehlungen zu grundsätzlichen Aspekten der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion zu diesem Themenspektrum.

Außerdem sind zu den Sportereignissen des Sommers (Fußball-Europameisterschaft und Olympiade) weitere Medienlisten erschienen. Aktuell informiert unser monatlicher newsletter über die jeweils neuen Medienzusammenstellungen. 

Arbeitshilfe zum Buchsonntag 2004

Zum Buchsonntag, der in diesem Jahr am 7. November begangen wird (Regel lautet: Wenn der Festtag des Hl. Karl Borromäus – 4. 11. – nicht auf einen Sonntag fällt, wird der Buchsonntag am Sonntag nach dem 4. 11. gefeiert), gibt der Borromäusverein wieder eine Arbeitshilfe mit Predigtvorschlägen, Lied- und Fürbittanregungen heraus. Sie steht ab Ende Juli im Internet zur Verfügung und wird teilweise von den Fachstellen an die Büchereien weitergegeben. Sie kann auch beim Borromäusverein angefordert werden. 

Herbsttag des bv am 24./25. September 2004

Wir laden Sie herzlich ein zum diesjährigen Herbsttag! Wie im letzten Jahr wird der Herbsttag wieder gleichzeitig mit dem Rezensententag stattfinden. Im Mittelpunkt stehen „Aktuelle Tendenzen der Gegenwartsliteratur“.


Sie können sich schon jetzt mit dem Anmeldeformular in Medienprofile (siehe Heft 2) für den Herbsttag anmelden. Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss am 10. September! Folgende Programmpunkte sind vorgesehen:

Freitag, 24. September, 19.30 Uhr, Novitätenvorschau Belletristik

Aus der Vielzahl der Herbstneuerscheinungen wählen Dipl. Bibl. Margret Lange, Leiterin des bv-Lektorates, und Rolf Pitsch M.A., Direktor des bv, besonders lesenswerte, spannende oder unterhaltsame Titel aus und stellen sie Ihnen vor.


Hier bekommen Sie viele Anregungen und Literaturtipps – ob zum Einstellen in die Bücherei, zur eigenen Lektüre oder zum Verschenken.

Samstag, 25. September, ab 10.00 Uhr: „Aktuelle Tendenzen der Gegenwartsliteratur“

Im Rahmen der Tagesveranstaltung bekommen Sie einen Überblick über Trends und Tendenzen der deutschen Gegenwartsliteratur. Nach einem einführenden Vortrag von Dr. Jürgen Nelles werden am Nachmittag in Arbeitsgruppen einzelne Aspekte wie die Gottessuche in der Literatur, die untere Grenze in der Literatur sowie Veränderungen in der Verlagslandschaft und ihre Auswirkungen auf die Literatur vertieft. Wir beenden den Herbsttag mit einer Autorenlesung. 

Kooperationstagung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, 24.-26.10.2004

Bei der diesjährigen Kooperationstagung machen wir uns auf in „Fremde Welten im Kinder- und Jugendbuch“: Viele Kinder- und Jugendbücher entführen in ferne Welten, die uns oft fremd sind, erzählen von anderen Kulturen und eröffnen Blicke auf das Alltagsleben und die politische Situation in anderen Ländern. Im Rahmen der Tagung nähern wir uns den fernen, fremden Welten bei Vorträgen, mit Diskussionen und Arbeitsgruppen.

Sie können sich schon jetzt mit dem Anmeldeformular in Medienprofile (Heft 2) für die Tagung anmelden. Bitte senden Sie Ihre Anmeldung nur an den Borromäusverein. Rechtzeitig vor Tagungsbeginn erhalten Sie alle erforderlichen Unterlagen von der Konrad-Adenauer-Stiftung zugesandt. 

Praxisberichte

Leseförderung praktisch

Liebe KÖB-Redaktion, vielen Dank für den Bericht zur Leseförderung in KÖB 4/03. Auch die KÖB Herz Jesu Stuttgart macht solche Leseförderung seit einigen Jahren. Ihr Bericht zeigt mir aber, dass man immer noch dazulernen kann. Die Idee, die Leseförderung beim Gemeindefest als Aktion einzusetzen, werde ich demnächst bestimmt nachmachen. Auch die Weiterführung durch die Ausmalblätter gefällt mir gut, dazu habe ich aber an die Autorin die Frage gemailt: woher bekommen Sie die Ausmalblätter? Nicht in allen Bilderbüchern befinden sich kopierfähige Bilder, die man dann ausmalen könnte.

*Ausmalblätter und Praxistipps
gibt es unter [www.
kinderliebenbilderbuecher.de](http://www.kinderliebenbilderbuecher.de)*



*Uta Zepf
Leiterin der KÖB Herz Jesu,
Stuttgart
Nikolausstraße 17
70190 Stuttgart
Tel. 07 11/46 71 93
E-Mail: Fam.Zepf@gmx.de*


Als Ergänzung zum genannten Beitrags skizziere ich hier kurz unser Vorgehen in drei Schritten: Wir leben Tür an Tür mit dem gemeindlichen Kindergarten im Gemeindezentrum, so dass die Kinder unsere Schaufenster schon kennen und vom Kindergarten in Hausschuhen zu uns kommen können.

1. Zunächst gehe ich aber in den Kindergarten und lese in jeder der 3 Gruppen vor (ich komme in die den Kindern vertraute Umgebung und mache mich bekannt). Dabei lernen die Kinder auch Fridolin kennen, die Lese-Marabu-Handpuppe des Borromäusvereins, er begleitet mich immer zu den Kindern (sein Vorgänger, eine Drahtbiegepuppe, ist vom vielen Liebkosen der Kinder schon nach 2 Jahren restlos hinüber). Für die eigentliche Leseförderung arbeite ich nur mit den Vorschulkindern im letzten Kindergartenjahr (ca. 3–11 pro Gruppe), da eine ganze Gruppe von bis zu 28 Kindern für mich nicht handhabbar ist (es kommen übers Jahr immer Neue dazu, die man wieder einführen müsste; wir haben viele Kinder, die anfangs kein Wort Deutsch können; ich führe das alleine ohne Erzieherinnen durch).

2. Im zweiten Schritt hole ich alle Vorschul Kinder der 3 Gruppen mit Fridolin in die Bücherei, wo wir ein Diabilderbuch ansehen. Anschließend darf jedes Kind mit Stoffmalfarben seine eigene Büchertasche bemalen (Fridolintaschen des Borromäusvereins) und bekommt ein Fridolin-Lesezeichen und Aufkleber mit. Die sollen gewährleisten, dass die anhängenden Informationsblätter auch die Eltern erreichen.

3. So positiv gestimmt, dürfen die Kinder ab dem 2. Besuch wie im genannten Artikel je ein Buch leihen. Anders ist, dass nur die Vorschul Kinder jeweils einer Gruppe (meist 5-10) zugleich kommen und wir immer ein Buch gemeinsam lesen, das ein Kind der Gruppe zurückgibt. Ich versuche dabei, das betreffende Kind selbst zum Erzählen/Sprechen anzuregen (besonders die Ausländer Kinder), was nicht immer gelingt. Dabei wird Leseförderung auch zur Sprachförderung.

Auch beim letzten Besuch gibt es ein Diabilderbuch, kleine Geschenke mit Fridolin (Radierer etc.) und ein Infoblatt für die Eltern. Die Eltern spreche ich auch beim Vorschulelternabend gezielt an und informiere über unsere Aktion.

Die im Artikel genannten Erfahrungen kann ich auch aus Gesprächen mit den Erzieherinnen größtenteils bestätigen. Uta Zepf 

Der Bücherwurm

Bei Klassenführungen im 1. oder 2. Schuljahr geben wir als Erinnerungsgeschenk ein Bastelset für einen Bücherwurm mit. Dazu erhält die jeweilige Klassenlehrerin einen fertigen Bücherwurm und die Bastelanleitung. Der Bücherwurm ist so gestaltet, dass auch bei Büchern bis 26 cm Höhe das Pappstück oben aus dem

Buch herauschaut und der Wurm als Lesebändchen unten hängt. Diese Bastelarbeit ist aber für Kinder ab etwa 6 Jahren natürlich auch geeignet bei Tagen der offenen Tür, Pfarrfesten usw.

Material für einen Bücherwurm:

- Lesezeichen: ein BV-Lesezeichen mit rückseitigem Adressaufkleber der Bücherei (Stempel verwischt) oder ein entsprechend bedruckter Pappstreifen
- 2 Stücke Biegeplüsch (Plüschdraht, Pfeifenputzer) 16 cm und 6 cm
- 1 (schwarze) Holzperle 6 mm, 1 (weiße) Holzperle 8 mm, 5 farbige Holzperlen 10 mm, 1 Holzperle roh 15 mm
- 35 cm Perlgarn

Materialkosten pro Wurm (ohne Lesezeichen): ca. € 0,30

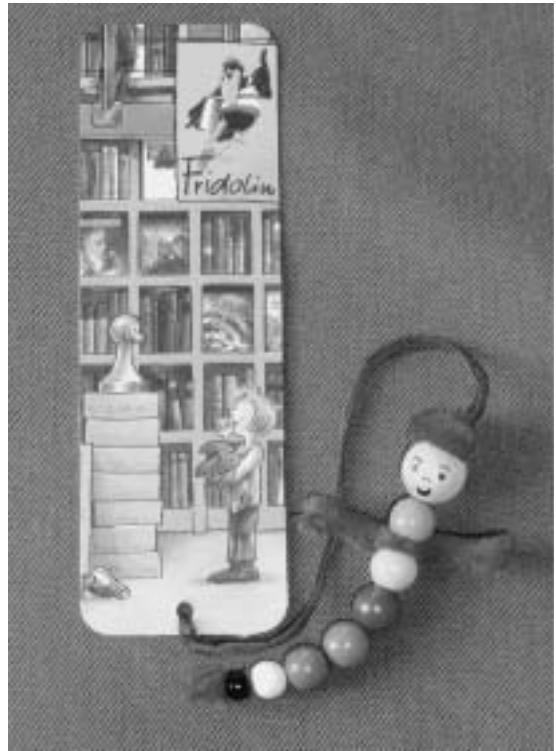
Vorbereitungsarbeiten:

Es hat sich als günstig erwiesen, den Wurm etwas vorzubereiten, damit beim Basteln kein Frust aufkommt und Verletzungen an den Drahtenden möglichst vermieden werden.

- Lesezeichen am unteren Ende lochen.
- Das lange Stück Biegeplüsch an einem Ende kurz umknicken (evtl. mit einer Spitzzange) und die kleine (schwarze) Perle als Stopper auffädeln.
- Die beiden Enden des kurzen Biegeplüschs kurz umknicken.
- Das Perlgarn zu einer langen Schlaufe verknoten.
- Evtl. das Material für jedes Kind einzeln verpacken (Frühstücksbeutel – von Aldi – verschweißt – 1 Beutel reicht für 3 Packsets).

Bastelanleitung Bücherwurm:

1. Die kleine weiße Perle auf den Plüschdraht fädeln und auf die schwarze Schwanzperle schieben.
2. Vier farbige (mittelgroße) Perlen auffädeln und möglichst weit nach unten schieben.
3. Für die Ärmchen das kurze Stück Plüschdraht direkt über der vierten farbigen Perle einmal um den Körper-Plüschdraht drehen und gut festziehen.
4. Die letzte farbige Kugel und die große rohe Holzperle (Kopf) auffädeln.
5. Direkt über der Kopfperle das Perlgarn einmal um den Plüschdraht schlingen und gut festziehen.



Werner Traut
KÖB St. Sebastian
An St. Sebastian 29
41334 Nettetal
0 21 53/91 41 25
www.buecherei.lobberich.de

6. Das Ende des Plüschdrahtes (evtl. mit einer Spitzzange) knapp umknicken, damit keine Verletzungsgefahr am Drahtende entsteht.
7. Den Rest des Plüschdrahtes als Hütchen oder Haarschopf um das Pergarn herum drehen und nahe auf die Kopfkugel drücken.
8. Auf die rohe Holzkugel mit feinem Filz- oder wasserfestem OHP-Stift ein Gesicht malen.
9. Das Pergarn durch das Loch im Lesezeichen ziehen und den ganzen Bücherwurm durchschlingen.



Fertig ist das Bücherwurm-Lesezeichen!

Werner Traut 

10 Jahre Stricksinehaus – 25 Jahre Wiedereröffnung einer Bücherei: KÖB Elz feiert

In der 8000 Einwohner zählenden Gemeinde Elz bei Limburg an der Lahn besteht als einzige Bibliothek am Ort die KÖB. 1979 wurde die Bücherei mit einem Buchbestand von 1000 Bänden im Pfarrheim neu eröffnet und von acht Frauen ehrenamtlich geführt. Nach einigen Jahren und vielen Bemühungen wurde von der Zivilgemeinde Elz zusammen mit einem Rathausneubau das alte Fachwerk-

haus am Rathausplatz restauriert und erweitert. Unter dem Namen Stricksinehaus (benannt nach der früheren Bewohnerin) stellte sie es der Kirchengemeinde und seiner Bücherei 1993 kostenlos zur Verfügung.

Der wachsende Medienbestand machte im Jahr 2000 eine Umstellung des gesamten Kataloges und des Ausleihbetriebs auf EDV notwendig. Somit war die Elzener Bücherei die erste ehrenamtlich geführte KÖB im Bistum Limburg, die mit einer professionellen Bibliothekssoftware arbeitete.



Im historischen Stricksinehaus ist die Bücherei untergebracht. (Fotos: privat)

Der Bestand ist inzwischen auf über 10.000 Medien angewachsen und beinhaltet neben Büchern auch MCs, CDs, Videos, CD-ROMs, Spiele und Zeitschriften. Im Jahr 2002 wurde für die Leser ein Internet-Arbeitsplatz eingerichtet. Außerdem ist die Bücherei im Internet mit einer eigenen Homepage vertreten. Unter www.koebelz.de sind seitdem nicht nur alle aktuellen Infos wie Veranstaltungen und neu eingestellte Medien



Die Märchenerzählerin hat es im märchenhaft geschmückten Büchereiraum leicht, die Kinder zu faszinieren.

abrufbar, sondern es können auch Verlängerungen und Vormerkungen per E-Mail vorgenommen werden. Die Leser können zudem an einem eigenen PC, der mit dem Ausleihrechner vernetzt ist, im Bestand der Bücherei recherchieren.

Für ihre Bemühungen erhielt die Bücherei 2001 den Hessischen Bibliothekspreis für ehrenamtliche Büchereiarbeit.

Aufgrund der beiden runden Jubiläen der Bücherei wurde seit Oktober 2003 eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt. Drei dieser Veranstaltungen hatten das Thema „Märchen“ zum Inhalt. Den Auftakt bildete ein märchenhafter Nachmittag für Vorschul- und Grundschul Kinder. Die aus Heilberscheid im Westerwald stammende Märchenerzählerin Jutta Dostert verstand es hervorragend, die 70 kleinen Zuhörer und ihre Begleiter fast zwei Stunden in ihren Bann zu ziehen. Anschließend setzten die Kinder das Gehörte in gemalte Bilder um und einige gestalteten ein großformatiges Bild, das nun die Bücherei schmückt.

Eine Woche später waren 40 Kinder zu einer Märchen-Erlebnis-Rallye in die Bücherei gekommen. Nachdem sie verschiedene Spiel-, Rate-, Mal- und Bastelstationen sowie eine kleine Schnitzeljagd absolviert hatten, wurden sie mit einem Märchenausweis und einem Päckchen Goldtaler belohnt. Zwischen den einzelnen Stationen lauschten die Kinder gebannt verschiedenen Märchen aus aller Welt.

Für vier Wochen lag in der Bücherei ein Märchenquiz für Erwachsene aus. Aus den zahlreich abgegebenen Quizbögen wurden fünf Sieger ermittelt, die „märchenhafte“ Preise gewannen, so beispielsweise ein Hexenhäuschen aus Lebkuchen oder eine Flasche Rotkäppchen-Sekt.

Für die beiden Elzer Grundschulen fand außerdem noch ein Märchen-Mandala-Malwettbewerb statt.

„Mit Gottes Wort auf Mörderjagd – Religion im Kriminalroman“, so lautete eine weitere Veranstaltung. Lutz Lemhöfer vom Bischöflichen Ordinariat Limburg war zu Gast und berichtete Spannendes und Interessantes zum Thema. An einem Sonntag lud die Bücherei zum Vorlesenachmittag ein. In gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen wurde aus den unterschiedlichsten Werken (Erzählungen, Gedichte, Märchen) vorgelesen.

Beim Elzer Christkindmarkt war die Bücherei mit einem Bücherflohmarkt vertreten. Außerdem war Tag der offenen Tür, den viele Leute nutzten, um sich in der Bücherei einmal umzusehen und sich auch als neue Leser anzumelden. Die Vorschulkinder der drei Elzer Kindergärten waren im Dezember nacheinander Gast in der Bücherei und betrachteten das Bilderbuch-Kino „Pauli. Fröhliche Weihnachten!“

Im Januar gab es einen sehr gut besuchten Vortrag über „150 Jahre Elzer Kirmes“, den die Pfarrgemeinde dieses Jahr feiert. Selbstverständlich wird die Bücherei sich dann bei dem Historischen Festzug mit einer eigenen Zugnummer beteiligen. Beim Historischen Markt wird sie mit einer alten Druckerpresse und Märchenerzählern ebenfalls vertreten sein. Der alljährliche Vorlesewettbewerb mit sehr hoher Beteiligung fand im Februar statt.

Den Abschluss des Jubiläums bildete eine Feierstunde in der Bücherei mit vielen geladenen Gästen, Lesern und Mitarbeitern. Die Arbeit der Bücherei wurde in Grußworten durch den Kreis Limburg-Weilburg, die Gemeinde sowie die Pfarrgemeinde und die Schulen gewürdigt. Im Vorfeld wurde eine kleine Festschrift mit der Geschichte sowie wichtigen Zahlen und Daten zur Bücherei erstellt. Dieses Heft wurde nicht nur in der Bücherei und in der Kirche ausgelegt sondern es wurde auch an viele öffentliche Stellen wie Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinderat, Gemeindevorstand und Gemeindevertretung geschickt. Sonja Lebert von der Fachstelle für Büchereiarbeit ehrte zusammen mit Pfarrer Kremer sechs Mitarbeiterinnen für ihre 25-jährige Büchereiarbeit. Ihnen wurde zum Dank das goldene Abzeichen der Büchereiarbeit und ein Buchgutschein überreicht. Abschließend wurden die Geschichte der Bücherei und ihre zahlreichen Aktivitäten in einem Computer animierten Vortrag präsentiert.

Sabine Berneiser, KÖB Elz
0 64 31/5 42 45
www.koeb-elz.de

Sabine Berneiser 

Familie ist dran

Kirchliche Büchereien engagieren sich für das Jahresthema im Bistum Freiburg

In Anwesenheit des zuständigen Abteilungsleiters Domkapitular Dr. Eugen Maier trafen sich am Samstag, den 20. März 2004 über 90 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Katholischer öffentlicher Büchereien im ökumenischen Bildungszentrum sancta clara.

Dr. Maier hob den gelungenen Umbruch in der Büchereiarbeit hervor, der sich auch deutlich in der guten Altersstruktur widerspiegeln. In den Angeboten habe sich die Büchereiarbeit „entstaubt“ und fänden eine jährlich deutlich steigende Zunahme an Entleihungen. In der Büchereiarbeit zeige sich, dass viele Menschen bereit seien, Mitverantwortung für die Kirche zu übernehmen. „Literatur öffnet Zugänge zu dem, was Leben und Glauben ist bei sich selbst und bei anderen. Literatur erschließt Wirklichkeit. Religiöse Wahrheit muss notwendigerweise immer verbunden bleiben mit dem Leben selbst, will sie nicht ein Torso bleiben“, so Domkapitular Dr. Maier, „damit präsentieren öffentliche Büchereien der Kirche das Christliche an der wichtigen Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft.“ Büchereien seien eigene Bildungsorte, bei den Menschen Anstöße fänden und auch Lebensentwürfe anderer Menschen entdecken könnten. Ein besonderer Akzent böten die Büchereien als Begegnungsorte vor allem in kleinen Gemeinden. In diesem Sinne leisteten diese Büchereien eine „kulturelle Diakonie“ im Grundvollzug der Kirche. Über Literatur erschließe sich den Menschen das Verstehen und die eigene Ausdrucksfähigkeit vor allem auch für das, was sie im Inneren bewege. Mit einem Zitat der bekannten Autorin Mirjam Pressler könne man es auf den Kernpunkt bringen: „Lesen ist Leben lernen.“

Im Anschluss überreichte Dr. Maier vier neuen Kirchlichen Büchereiassistentinnen die Prüfungsurkunde. Adelheid Becherer aus Elzach, Jeanette Mehlhorn aus Hirschberg-Leutershausen, Simone Rau aus Heddesheim und Stefanie Vollmer aus Nordrach haben mit gutem Erfolg die bundeseinheitliche Ausbildung zur Kirchlichen Büchereiassistentin absolviert.

Ein imponierendes Bekenntnis zur eignen literarischen Biographie und seinem Schaffen im Bereich Leseförderung legte Uwe Baumann von MOMO-Kultur aus Lahr ab. Seine vorgestellten Beiträge, wie man mit wenigen Mitteln Zugänge zur Literatur finden und schaffen kann, begeisterten, auch wenn einige wenige Szenen wie das Feuerschlucken und lesend über Glasscherben laufen den Experten überlassen werden sollte. Büchereien und anderen Einrichtungen, die Veranstaltungen zur Leseförderung, sei es mit Familienthemen oder anderen Vorgaben,

vor Ort gestalten wollen, finden in MOMO-Kultur einen unerschöpflichen Fundus an Ideen und Erfahrungen.

Im Angebot des Tages stand im zentralen Mittelpunkt das diözesane Jahresthema „Familienbildung“. Dazu stellte Elke Schneider von der Fachstelle Kirchliches Büchereiwesen einen aus 30 Titel bestehenden Bücherkoffer vor, die exemplarisch aufzeigen, wie Familienthemen über Literatur thematisiert werden können. Fünf solcher Koffer können seit dem 1. April bei der Fachstelle für örtliche Veranstaltungen angefordert werden. Frau Hammer vom Bildungszentrum Freiburg und Sabine Piontek aus der Fachstelle haben familienbezogene neue Spiele gesichtet und präsentiert. Dazu gibt es auch eine Arbeitshilfe, die in der Fachstelle angefordert werden kann. Empfehlenswerte neue Broschüren verschiedener Institutionen wie vom Familienreferat im Erzb. Seelsorgeamt aber auch anderen Einrichtungen wurden vorgestellt.

Praktische Fragen aus der Büchereiarbeit wurden am Ende der Veranstaltung aufgegriffen und beantwortet. Bei dieser Gelegenheit wurde den Ehrenamtlichen auch ein vorgestelltes Positionspapier zum Konsultationsprozess „Aufbruch im Umbruch“ zur weiteren Beratung in den Teams, aber auch in den Pfarrgemeinden und Gremien empfohlen. Die Büchereien im Erzbistum Freiburg haben sich mit über 1,1 Millionen Entleihungen in 2003 mit einer sehr guten Akzeptanz bei den Leserinnen und Lesern nochmals weiter entwickelt und positioniert. Wenn an manchen Orten die Bücherei geschlossen wird, dann ist meist nicht das fehlende Interesse der Leserinnen und Leser verantwortlich dafür, und nur in wenigen Fällen das ehrenamtliche Team, sondern meist das Fehlen der existenznotwendigen Mittel, um ein zeitgemäßes literarisches Angebot bieten zu können, so die Erfahrung vieler Anwesender. Mit einem attraktiven qualitativen – und nicht quantitativen – Angebot, steht und fällt die Büchereiarbeit einer Pfarrgemeinde. Dazu bietet die Fachstelle fachkundige Beratung und Hilfen nicht nur für die ehrenamtlichen Bibliothekare an, sondern auch für die Pfarreien als Träger von Büchereien.

Ein Workshop zum Bereich EDV-Einsatz in den Büchereien unter Leitung von Marcus Schaaff von der Fachstelle rundete das Angebot des Diözesantages ab.

Alle weiterführenden Informationen sind zu finden unter www.nimm-und-lies.de oder schriftlich über Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg, Tel. 07 61/7 08 62-19/20, Fax: 07 61/7 08 62-62; E-Mail: INFO@nimm-und-lies.de

Lothar Ganter 

Frühlingstag 2004

„Frühling lässt sein blaues Band ...“ mit diesem romantischen Klassiker von Eduard Mörike wurden die ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Frühlingstages willkommen geheißen. Blumen- und Kaffeeduft sorgten schnell für eine angenehme Arbeitsatmosphäre.

Das Vormittagsreferat hielt Rolf Pitsch, Direktor des Borromäusvereins, zum Thema „Wichtige Bücher – schwer vermittelbar? Ein Überblick über Kinder- und Jugendliteraturpreise in Deutschland“. Egal ob Buxtehuder Bulle, Silberne Feder, Peter-Härtling-Preis, Deutscher Jugendliteraturpreis oder Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis – oft stehen Büchereileiterinnen ratlos und kopfschüttelnd vor Preisbüchern und Empfehlungslisten, weil die gekürten Titel sich nur wenig oder gar nicht mit dem Lese- und Ausleihverhalten ihrer Büchereibenutzer decken. Dabei wird oft übersehen, dass diese Preise eigene Zielsetzungen und Absichten haben und nicht für das meistverkaufte oder am häufigsten ausgeliehene Werk vergeben werden.

Eine Hausführung durch das Borromäushaus, Stöbern in der Ansichtsbücherei, sowie Gespräche und Austausch untereinander rundeten den Vormittag ab.

In den nachmittäglichen Arbeitsgruppen gab Silke Rehberg, Illustratorin der neuen Schulbibel Einblicke in den Entstehungsprozess ihrer Bilder; Stefan Schohe berichtete aus der Arbeit der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises und stellte die aktuelle Empfehlungsliste 2004 vor; Leonie Heister diskutierte mit den Teilnehmenden über aktuelle Hörbücher.

Und in der vierten Arbeitsgruppe moderierte Rolf Pitsch einen Austausch über die Zusammenarbeit mit dem Borromäusverein und die Nutzung der bv-Internetangebote.

Nach so vielen Diskussionen und Gesprächen konnten sich die Besucherinnen und Besucher dann bei der Lesung der Siegburger Autorin Hanna Jansen wieder ganz aufs Zuhören konzentrieren, als sie Teile ihres Werkes „Über tausend Hügel wandere ich mit dir“ vortrug, der Lebensgeschichte ihrer Adoptivtochter Jeanne aus Ruanda.

Neugierig und interessiert? Der nächste Frühlingstag im Borro kommt bestimmt – oder Sie schauen schon beim Herbsttag vorbei!!
Termin: 25.09.2004.

Anna Bartjes-Schohe 



*Hanna Jansen mit ihrer Adoptivtochter Jeanne
(Foto: Anna Bartjes-Schohe)*

Eine Liebesgeschichte

Das Bistum Münster feiert Geburtstag

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus – im kommenden Jahr feiert das Bistum Münster die Weihe des heiligen Liudger zum ersten Bischof im Jahr 805. Das zentrale Motto „Eine Liebesgeschichte – 1.200 Jahre Bistum Münster“ hätte für unsere Arbeit wohl kaum besser gewählt werden können. Wo sonst findet man die schönsten Geschichten, wenn nicht in Büchereien?

Schon weit im Vorfeld werden die Veranstaltungen und Feierlichkeiten geplant. So soll als zentrales Ereignis vom 01. bis 03. Juli 2005 ein Bistumstag in Münster abgehalten werden. Parallel zeigt der „Markt der Möglichkeiten“ die Vielfalt kirchlichen Lebens im Bistum.

Die Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien hat sich für 2005 vorgenommen, dass eine große Stärke der Büchereiarbeit besonders in den Blickpunkt gestellt werden soll: Die Präsenz in der Fläche des gesamten Bistums.

Um eine möglichst große Wirkung auf die Öffentlichkeit zu erzielen, sollen bistumsweit in möglichst vielen Büchereien über das ganze Jahr verteilt jeweils zeitgleich drei Veranstaltungsreihen angeboten werden, die alle unter einem großen Leitmotiv stehen:

„Das ganze Bistum liest ein Buch“

Erwachsene (04.-23.04.2005)

Die erste Veranstaltungsreihe besteht aus einem Literaturgesprächskreis zum Buch „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink (bvMedienNr. 130 378). Hier bietet die Fachstelle eine Arbeitshilfe zur Vorbereitung sowie Werbematerial an.



Kindergarten-/Grundschulkind (06.–24.06.2005)

Zu Daniela Kulots Bilderbuch „Ein kleines Krokodil mit ziemlich viel Gefühl“ (bvMedienNr. 202 288) bereitet die Fachstelle eine Arbeitshilfe zur Durchführung eines Vorlese- und Bastelnachmittags sowie Werbemittel vor. Außerdem hat sich der Thienemann-Verlag in den Verhandlungen zur Erstellung eines Bilderbuchkinos und einiger Bastelvorlagen als sehr großzügig erwiesen.

Jugendliche (12.–30.09.2005)

In vielen Gemeinden engagieren sich Jugendliche regelmäßig in einem „Sponsorenmarathon“. Diese Idee soll auf ein Sponsorenlesen übertragen werden: Die TeilnehmerInnen lesen eine festgesetzte Zeit lang einem Publikum aus dem Buch „Tintenherz“ von Cornelia Funke vor (bvMedienNr. 188 234). Dabei wird es nicht so sehr auf die Vortragsqualität als vielmehr auf die Lesegeschwindigkeit ankommen, weil sich die Jugendlichen im Vorfeld von Sponsoren einen Betrag pro vorgelesener Seite für einen guten Zweck zusichern lassen. Nach dem „Marathon“ wird die Zahl der gelesenen Seiten offiziell bestätigt, damit das Geld bei den Sponsoren eingesammelt werden kann.



Als „guter Zweck“ sollen die zusammen kommenden Mittel zur Hälfte in den Erwerbungsset der Bücherei fließen. Die andere Hälfte soll dem „Alfa-Telefon Münster (Bundesverband Alphabetisierung e.V.)“ als große Jubiläumsspende der Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Münster zukommen. Beides sind Zwecke, die bei den TeilnehmerInnen und SponsorInnen vor Ort voraussichtlich viel Zustimmung finden werden.

Auch hier werden von der Fachstelle eine Arbeitshilfe zur Vorbereitung sowie Werbematerial und Kopiervorlagen zur Sponsorenwerbung zur Verfügung gestellt.


Mit diesem Programm werden sich die teilnehmenden Büchereien erneut als lebendiger Treffpunkt in den Kirchengemeinden präsentieren können. Bislang eingegangene Rückmeldungen lassen auf eine erfreuliche Resonanz und somit auf einen vollen Veranstaltungskalender für das Jubiläumssjahr hoffen.



Thomas Oberholthaus 

Unverlangt zugesandte Medien

Es kommt immer wieder vor, dass Büchereien Medien unverlangt zugesandt bekommen. Frau Gabriele Beuger, Rechtskommission des Ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts, hat sich zur Verfahrensweise bezüglich unaufgeforderter Zusendung von Medien geäußert:

- Jede unaufgeforderte Zusendung ist als Angebot zum Abschluss eines Schenkungsvertrages anzusehen.
- Angebot und Annahme sind die Voraussetzungen für das Zustandekommen eines Vertrages. Nimmt die Bücherei das Geschenk an, so geht das Eigentum an sie über.
- Geschenkte Bücher dürfen nicht einfach weggeworfen werden. Sie können nach einer angemessenen Wartezeit, i. d. R. nach einem Jahr, entsorgt werden; wenn kein besonderer Wert vorliegt (z. B. einfache Broschüren), bereits nach kürzerer Zeit, d. h. 3–6 Monaten.
- Die Bücherei ist bei vorzeitiger Entsorgung dem Eigentümer gegenüber schadenersatzpflichtig.
- Der Eigentümer kann bei Abgabe seines Angebotes die Bestätigung der Schenkungsannahme oder die Rücksendung verlangen. Die Rücksendung erfolgt stets auf Kosten des Eigentümers. Man kann es unfrei an den Eigentümer zurückschicken.
- Um Streitfälle zu vermeiden, wird empfohlen, bei Zusendung von größeren Büchersendungen eindeutig die Schenkung anzunehmen oder sie auszuschlagen. Zur Ausschlagung reicht es aus, die Schenkung auf Kosten des Eigentümers mit i. d. R. einfacher Post zurückzusenden. Gründe müssen nicht benannt werden.
- Achten Sie bei Annahme von Schenkungen darauf, dass Sie keine Auflagen akzeptieren die der normalen Büchereibenutzung (z. B. dem Profil der Katholischen Öffentlichen Bücherei nicht entsprechen, nicht eingebunden werden dürfen etc.) widersprechen.
- Bei Rückfragen mit unverlangt zugesandten Schenkungen von Medien wenden Sie sich bitte an die Büchereifachstellen. 


Aus: *LB-aktuell 3/2000*,
Landesbüchereistelle
Rheinland-Pfalz, Koblenz

10 bis 16-Jährige schreiben ein Buch für Anne Frank

In diesem Jahr würde Anne Frank ihren 75. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass ruft das Anne-Frank-Zentrum in Berlin alle Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 16 Jahren auf, ihren heutigen Alltag zu beschreiben. Eingereicht werden kön-

nen Fotos, Bilder, Collagen und Texte. Der Text kann eine Reportage sein, ein Brief, ein Gedicht oder – wie bei Anne – ein Tagebucheintrag. Daraus wird ein neues Buch entstehen. Einsendeschluss ist der 30. September. Das Deutsche Kinderhilfswerk unterstützt den Anne-Frank-Wettbewerb mit 10000 Euro.

„Wenn Kinder und Jugendliche ihren Alltag beschreiben, dann hören wir nur allzu selten von positiven Erlebnissen. Wir wollen erfahren, wenn jemand Mut zeigt und den Mund aufmacht. Wir wollen hören, wenn Kinder und Jugendliche in ihrer Schule oder Nachbarschaft einen Konflikt gelöst oder wie sie mit anderen etwas Tolles auf die Beine gestellt haben. Denn Kinder sind kompetent in eigener Sache“, so der stellvertretende Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes Michael Kruse.

Mitmachen lohnt sich. Der 1. Preis: ein Wochenende in Amsterdam mit Empfang im Anne-Frank-Haus, der 2. Preis, ein Wochenende in Berlin mit Empfang im Anne-Frank-Zentrum. Informationen unter www.annefrank.de. 




Praxisgebühr? - Nicht nach Arbeits- und Wegeunfällen!

Wer bei der Arbeit verunglückt oder auf dem Weg dorthin bzw. auf der Heimfahrt, muss weder beim Arzt eine Praxisgebühr von 10,00 Euro bezahlen noch für eventuell verordnete Arznei- oder Heilmittel etwas dazuzahlen. Darauf weist der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG) in St. Augustin hin. Das Gleiche gilt für die Behandlung von anerkannten Berufskrankheiten. Der Grund: Ärztliche Behandlungen nach Arbeits- und Wegeunfällen oder bei Berufskrankheiten sind über die gesetzliche Unfallversicherung (z. B. Berufsgenossenschaft) abgedeckt – und nicht über die gesetzliche Krankenversicherung.

Die gesetzliche Unfallversicherung ist von den ab 01.01.2004 geltenden Änderungen infolge der Gesundheitsreform nicht betroffen. Nach wie vor rechnet der behandelnde Arzt bzw. die behandelnde Ärztin seine/ihre Gebühren direkt mit der Berufsgenossenschaft ab. Es fallen somit keine Praxisgebühren für die Patienten/innen an, sie müssen auch keine Versichertenkarte vorlegen.

Wichtig ist jedoch, dass sich Patienten/innen nach einem Arbeits-/Wegeunfall zunächst an einen Durchgangsarzt/eine Durchgangsarztin wenden! Der/Die nächstgelegene Durchgangsarzt/-ärztin kann beim Arbeitgeber erfragt werden.

Besonders für den kirchlichen Bereich ist diese Information von Bedeutung, da nicht nur die haupt- und nebenamtlich Beschäftigten den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung genießen, sondern auch ehrenamtlich Tätige (z. B. Kirchenvorsteher/innen, Pfarrgemeinderatsmitglieder) sowie Personen, die unentgeltlich wie Arbeitnehmer für die Kirchengemeinde tätig werden (z. B. Küstervertretung, Gemeindebriefausträger/in). 

*Quelle: EFAS-Newsletter
Nr. 01/2004, zitiert nach dem
Info der Fachstelle Münster
2/04*

Literatur als TV-Ereignis: Das große Lesen im ZDF

Die Stiftung Lesen sucht von Juli bis Oktober 2004 gemeinsam mit dem ZDF, dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und weiteren Partnern die Lieblingsbücher der Deutschen. Die Bibliotheken sind eingeladen, sich an der Kampagne zu beteiligen. Dies kann mit eigenen Aktionen geschehen oder durch den Aushang von Plakaten, die vom ZDF zur Verfügung gestellt werden.

Hermann Hesses Klassiker „Steppenwolf“ steht ebenso auf der Startlinie wie Judith Hermanns Erzählensammlung „Nichts als Gespenster“: Denn alle derzeit in Deutschland lieferbaren Titel gehen im Rahmen der gemeinsamen Kampagne von ZDF, Stiftung Lesen, Börsenverein des Deutschen Buchhandels und weiteren Partnern ins Rennen um den Titel „Lieblingsbuch der Deutschen“. In einer Extra-Ausgabe ihrer Sendung „Lesen“ startet Elke Heidenreich am 6. Juli 2004 mit prominenten Gästen die Sommeraktion. In der 60-minütigen Sendung werden die Zuschauer gebeten, sich an eigene Leseerlebnisse zu erinnern und ihr persönliches Lieblingsbuch zu wählen. Natürlich locken auch Preise.

Danach sind alle Zuschauer vier Wochen lang gefragt, ihre Stimme abzugeben. Zum Beispiel per Postkarte oder Internet. Zur Wahl stehen Bücher in deutscher Sprache aller literarischen Genres.

ZDF und Stiftung Lesen laden mit ihren Partnern besonders auch die Büchereien ein, diese Chance zu nutzen, aus einem medienwirksamen Anlass heraus eine Veranstaltung anzubieten. Wer frühzeitig die Stiftung Lesen über seine Initiative informiert, hat die Chance, dass das ZDF über die örtliche Aktion berichtet. Daneben steht für Bibliotheken ein Aktionsplakat zum Aushang zur Verfügung. Es ruft dazu auf, über Literatur zu sprechen, sich gegenseitig Bücher schmackhaft zu machen – und sein Votum abzugeben. Am 1. Oktober wird die Entscheidung über die 50 beliebtesten Bücher in der Sendung „Unsre Besten – Das große Lesen“ vorgestellt.



Weitere Infos unter:

Stiftung Lesen, Fischtorplatz 23, 55116 Mainz, 0 61 31/2 88 90-28,

www.stiftunglesen.de oder www.zdf.de/ZDFde/inhalt/20/0,1872,2042868,00.html



Religiöses Buch des Monats Mai 2004

Rolheiser, Ronald: Voll Zuversicht! Impulse zum bewussten Leben. München: Don Bosco Verlag, 2004. 96 S.; 7,00 €

Es geht Rolheiser mit diesen kurzen Texten – die meisten sind etwa fünf Seiten lang – vor allem darum, Wege aufzuzeigen, den christlichen Glauben wirklich im Alltag zu leben – nicht indem man den radikalen Anspruch des christlichen Glaubens gleichsam „für den Hausgebrauch“ banalisiert und seiner tiefen Bedeutung beraubt, sondern indem man im Gegenteil die unendliche Bedeutsamkeit des nur scheinbar unbedeutenden alltäglichen Lebens entdeckt.



Religiöses Buch der Monate Mai/Juni 2004

Bild und Botschaft: biblische Geschichten auf Bildern der Alten Pinakothek München, Bd. 2; Herausgegeben von Friedrich August von Metzsch. – Regensburg: Schnell + Steiner 2004. 96 S.; 12,90 €

Der Band stellt 32 Werke aus der Zeit zwischen 1306 und 1708 vor. Acht Bilder illustrieren Texte des Alten und 25 Werke Texte des Neuen Testaments. Die von zehn Theologen und Kunsthistorikern beider christlichen Kirchen verfassten Texte verfolgen die Absicht, nach einer kurzen Einleitung die Besonderheiten des Bildes und des jeweiligen Malers zu charakterisieren. Daran schließen sich Ausführungen zur vom Bild zum Ausdruck gebrachten Botschaft an. Auszüge aus den entsprechenden Bibeltexten begleiten die jeweils ein- bis dreiseitigen Texte und ermöglichen dem Leser zusätzlich zur theologischen und künstlerischen Deutung den unmittelbaren Bezug zu der Textquelle der Künstler.



Religiöses Buch des Monats Juli 2004

Breemen, Piet van: Alt werden als geistlicher Weg. Würzburg: Echter Verlag, 2004. 91 S.; 7,90 €

In vielfacher Weise zeigt der Autor, dass auf der Basis eines christlichen Gottvertrauens das Alter trotz aller Schattenseiten seinen Schrecken verliert. Denn das Prinzip des Alterns ist das Grundprinzip des Lebens: Erwachsenwerden, Vorschreiten, Hineinwachsen in Neues bedeutet immer auch Loslassen. Im Alter liegt der Akzent natürlich stärker auf dem Loslassen als auf dem Neuen. „Aber das Loslassen ist nicht das Ende, sondern bereitet uns auf das große Empfangen vor, wenn wir von Gott ganz erfüllt werden.“ Von hier aus kann das Altwerden verstanden werden als eine Aufgabe, die zugleich auch Gabe ist. 



Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	Buchhaltung	
Fax	02 28/72 58-189	Schwäbig, Hubert	- 153
E-Mail	info@borro.de	Schnackenberg, Martina	-256
Internet	www.borro.de		
ServiceNr.*	01 80/50/2 67 76	Zeitschriften/Fortsetzungen	
* (12Cent/pro Min.)		Angeles-Cotillo, Andrea	- 112
Kundenberatung:		Büchereimaterial	
Ackermann, Martina	-127	Susen, Rita	- 134
Berchem, Marianne	-121		
Grunwald, Klaudia (Ausstellungen)	-130		
Hellweg, Marlene (Ausstellungen)	-131	Zentralbibliothek	- 166
Johannknecht, Ute	-127		
Melder, Rosemarie	-133	Lektorat	- 161
		Fortbildung	- 113
Tel. Auftragsannahme			
Für telefonische Bestellungen			
benutzen Sie bitte die Durch-		Direktorat	- 111
wahlnummern: -333 oder -240		kfm. Geschäftsführung	- 118

Impressum

köb III \ **bv.**

köb. Die Katholische öffentliche Bücherei • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“). Herausgeber: Borromäusverein e. V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.
Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e. V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail info@borro.de; Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November
ISSN 0931-4458; 18. Jahrgang 2004



Regenbogenkind, Hörspiel-CD von Justyna Buddeberg-Mosz, „HörCompany“, 2003, bvMedienNr. 189 328, Buchvorlage von Edith Schreiber-Wicke erschienen im Thienemann-Verlag 2000, 12,90 €, bvMedienNr. 140 695

Arbeitshilfe zur CD

In der Sparte der Kindertonträger finden sich auch Hörstücke mit „schwierigen“ Themen, die interessante Bearbeitungsfelder bieten. Die Arbeitshilfe zur hier vorgestellten CD „Regenbogenkind“ möchte Mut machen, sich auf diese Möglichkeit einzulassen.

Über die Autorin:

Edith Schreiber-Wicke wurde 1943 in Österreich geboren. Nach dem Studium der Theaterwissenschaften und der Kunstgeschichte in Wien arbeitete sie als Texterin in einer Werbeagentur, schrieb Kurzgeschichten, Lyrisches und Anthologien. 1983 veröffentlichte sie ihr erstes Kinderbuch. Ihre Bilderbücher „Als die Raben noch bunt waren“ und „Der Rabe der anders war“ thematisieren „Anderssein“ und „Ausgegrenzt werden“ auf eine gut verständliche Weise. Auf Anregung von Margit Dahlke schrieb sie „Regenbogenkind“ und erzählt poetisch-lebensfroh von einem „Down-Kind“.

Zum Inhalt:

Auf zwei Ebenen spielt die Geschichte: im Land unter dem Regenbogen, wo die ungeborenen Kinder auf ihre Geburt warten und in der „realen“ Welt in Naomis zukünftiger Familie und ihren Freunden.

Regenbogenzeit ist die Zeit, in der wir uns auf die Lebensreise vorbereiten. Fünf Kinder warten unter dem Regenbogen auf ihre Geburt und jedes möchte gerne während seines Lebens die Welt verbessern. Naomi sagt: „Ich will, dass jeder, der mir begegnet, darüber nachdenkt, was wirklich wichtig ist. Das erreiche ich nur, wenn ich ein kleines bisschen anders bin als die anderen“.

Naomis künftiger Bruder Jakob sorgt sich unterdessen um seine Schulkameradin Selina. Deren Eltern leben in Scheidung und ihre Mutter ist darüber sehr verbittert.

Auch Selina leidet, reagiert auf jede Annäherung abwehrend und zynisch. In Jakobs Familie findet das neunjährige Mädchen etwas Halt, doch steht sie der Schwangerschaft von Jakobs Mutter sehr skeptisch gegenüber. Und wie von Selina prophezeit, verändern sich Jakobs Eltern nach Naomis Geburt. Sie wirken bedrückt, lesen viel und sprechen nicht mehr mit ihrem Sohn. Schließlich erzählen sie Jakob von Naomis Behinderung, das kleine Baby ist ein Down-Kind. Spontan hat Jakob damit kein Problem, erst später bekommt er Angst vor der Verantwortung und befürchtet, seine kleine Schwester nicht gegen die eventuelle Ablehnung durch Selina verteidigen zu können. Zu seiner großen Verblüffung schließt seine Freundin das kleine Mädchen sofort ins Herz und erzählt zu Hause ihrer Mutter von Naomi. Diese fängt an, nachzudenken, was ihr persönlich wirklich wichtig ist, ordnet ihr Leben neu und kümmert sich wieder um ihre Kinder. Naomis Wunsch ist in damit zum ersten Mal Erfüllung gegangen.

Die Musik zwischen den Textabschnitten klingt perlend und flirrend, bei längerem Hören hat man das Gefühl, den Regenbogen zu sehen und zu spüren. Das Schlusssong klingt leicht indianisch, ist für unsere Ohren etwas gewöhnungsbedürftig, passt aber sehr gut zum Charakter des Stückes.

Arbeitsmöglichkeiten

Die CD hat eine Länge von gut 43 Minuten mit 7 Stopptracks. Jeder Abschnitt enthält Material, mit dem gezielt Gesprächsrunden vorbereitet werden können. Folgende Themen wären denkbar: Geschwisterrivalität, der Umgang in Familien, Probleme von Scheidungsfamilien, seelische und körperliche Vernachlässigung, Behinderung, Wert des Lebens, Zivilcourage und über den Umgang mit dem Unbekannten. Durch diese Vielfalt beschränkt sich das Einsatzgebiet nicht nur auf Kindergärten oder Grundschule. Auch in weiterführenden Schulen, in den Oberstufen von Gymnasien oder Fach-

oberschulen, in Gruppen der Kirchengemeinden (von Kindern bis zu den Senioren), Krabbelkreisen, Mütterzentren, Gesprächskreisen, Caritas, Diakonie, Beratungsstellen wären nach entsprechender Vorbereitung und altersgemäßer Fragestellung Gesprächsrunden möglich. Um die Zielgruppen auf die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten der CD aufmerksam zu machen, kann das Büchereiteam zu einem Informationstreffen in der Bücherei oder dem Pfarrsaal einladen und die CD vorstellen. Für Büchereiteams, die selbst eine Veranstaltung planen möchten, können die drei nachfolgenden Vorschläge als Anregung dienen.

„Farben fühlen und spüren“

Eine Atemübung im integralen Qi Gong basiert auf der Methode „Farben spüren“. Qi Gong ist eine sanfte Bewegungstherapie, die in der traditionellen chinesischen Medizin eingesetzt wird und bei uns als Entspannungstechnik bekannt ist. Der Bayerische Rundfunk und Bayern Alpha wiederholen regelmäßig in der Sendereihe „Aktiv und gesund“ kurze Übungseinheiten zu dieser Methode (Sendezeiten und weitere Informationen siehe Internetseite www.telegym.de).

Zeitraumen: 60 Minuten, max. 10 Kinder/Gruppe

Benötigt werden: Ein Raum, in dem alle Teilnehmer genügend Platz zum bequemen Liegen finden, Kissen, Gymnastikmatten und eventuell leichte Decken, CD-Spieler, Malblöcke, Bunt- oder Filzstifte, Wachsmalcreide. Die Kinder und die Betreuer setzen sich in im Kreis und kommen zur Ruhe, dazu kann die Titelmelodie des „Regenbogenkindes“ angespielt werden. Wenn alle Kinder bequem sitzen/liegen, folgt das Anhören des Tracks Nr. 4: Naomi erzählt, dass sie Farben fühlen kann. Abstoppen und nachspielen: „Stellt euch vor, ihr steht unter dem Regenbogen, wie würden sich wohl die Farben für euch anfühlen?“ Zuerst erzählt jedes Kind, was es denkt. Dann malen die Kinder Bilder mit Gegenständen, die sie für diese Farbe typisch finden. Die Bilder

werden in Form eines Bogens zum Betrachten aufgehängt.

„Farben hören und zum Klingen bringen“

Zeitraumen: 60 Minuten, max. 8 Kinder

Benötigt werden: Ein Raum mit Platz für alle Teilnehmer zum bequemen Sitzen auf dem Fußboden, Kissen, Gymnastikmatten und eventuell leichte Decken, CD-Spieler, Musikinstrumente: Xylophon, Triangel, Klanghölzer, Rumberassel, Tamburin, Trommel, eventuell Keyboard. Wenn alle Kinder und die Betreuer bequem sitzen, wird das Titellied angehört. Danach kommt die Frage: „Was glaubt, ihr wie Farben klingen können?“

Kinder beschreiben lassen, wie sie die Melodie empfinden. Eigene Töne und Melodien für Farben erfinden, ein kleines Musikstück zusammenstellen und vortragen.

Anregungen zum Arbeiten mit Klanghölzern etc. finden sich auch in den Büchern „Zauberwelt der Klänge – Klangmeditationen mit Naturtoninstrumenten“ und „Rasselschwein und Glöckchenschaf – Arbeiten mit Orff-Instrumenten“ aus dem Ökoptopia-Verlag.

Angst vor dem Fremden und Zivilcourage

Zeitraumen: 60 Minuten, max. 10 Kinder

Benötigt werden: Ein Raum mit Platz für alle Teilnehmer zum bequemen Sitzen auf dem Fußboden, Kissen, Gymnastikmatten und eventuell leichte Decken, CD-Spieler, Malblöcke und Buntstifte.

Anhören Track 6: Jakob träumt von der Ankunft eines UFOs in seinem Garten. Heraus steigt ein kleines fremdes Wesen mit schrägen Augen, kurzen Fingern und insgesamt seltsam aussehend. Die Nachbarn und Freunde reagieren ablehnend und wollen den kleinen Fremdling davonjagen. Jakob fühlt sich allein und kann dem Neuankömmling nicht beistehen, er ruft laut nach Hilfe, bis seine Mama ihn aus seinem Alptraum weckt.

Nach dem Anhören fragen: „Könnt ihr euch vorstellen, was ihr machen würdet, wenn in eurem Garten ein UFO landen würde?“

„Wovor hättet ihr Angst?“, „Wie würdet ihr mit dem Fremden umgehen?“, „Habt ihr euch selbst schon einmal irgendwo fremd gefühlt?“, „Wie wirken die ‚Einwohner‘ auf den Fremden?“ und „Hat der Fremde vielleicht auch Angst?“ Wenn Zeit bleibt, können die Kinder noch ein Bild zu dem Thema „Fremd fühlen und Angst haben“ malen.

Bemerkungen zu den Ideengebern

Der Klappentext zur CD wurde von Dr. Ruediger Dahlke, dem Vater der echten Naomi, geschrieben. Dr. Dahlke ist als Autor verschiedener Gesundheitsratgeber mit esoterischer Ausrichtung bekannt. Hier erzählt er anschaulich die andere Sichtweise seiner Tochter und wie sehr sich dadurch das Familienleben verändert hat. Naomi ist gut im Spüren und Fühlen und merkt, wenn die Eltern sich nicht wohl fühlen und kommt dann verstärkt zum Schmusen und Kuschneln. Ein anderes Beispiel ist das Gefühl für Zeit, zu der das Mädchen einen anderen Zugang hat, im „Hier und Jetzt“ lebt und mit dem Begriff „Später“ nur wenig anfangen kann. Trotz ihrer Behinderung ist Naomi nicht willenlos den betreuenden Personen ausgeliefert, sondern kann ihre eigenen Vorstellungen auch recht hartnäckig durchsetzen. Die Eltern empfinden ihr behindertes Kind als Bereicherung des gemeinsamen Lebens ohne die Schwierigkeiten zu leugnen.

Persönlicher Eindruck

Ich halte das Stück aus mehreren Gründen für sehr bemerkenswert. Mir hat gefallen, dass klar wird, dass das „Regenbogenkind“ sich nicht als behindert, sondern einfach nur als anders empfindet. Naomi kennt ihre Fähigkeiten und macht für sich selbst das Beste daraus.

Ihre Familie nimmt ihr Anderssein an, bewahrt Lebensfreude, Hoffnung, Zuversicht und Selbstvertrauen in die Zukunft, obwohl sich alle der Schwierigkeiten bewusst sind, die auf sie zukommen können. Dies ist sehr ermutigend.

Allerdings gibt es einen Aspekt, den ich problematisch finde. Es könnte der Eindruck entstehen, Naomi wähle sich ihre Behinderung selbst aus, um damit das Nachdenken der Mitmenschen zu erreichen (Track 1, Naomi sagt: „Ich will die Menschen dazu bringen, darüber nachzudenken, was wirklich wichtig ist im Leben. Das erreiche ich nur, wenn ich anders bin als alle“). Mit dieser bewussten Entscheidung für eine Behinderung wäre sie für jede Ablehnung durch die Umwelt selbst verantwortlich. Diese Sichtweise halte ich für falsch und lehne sie ebenso ab, wie alle daraus möglichen resultierenden Schlussfolgerungen. Allerdings glaube ich schon, dass der erwachsene Mensch verantwortlich für sein Leben ist und er mit seiner Lebenszeit dementsprechend umgehen sollte.

Insgesamt überwiegen für mich die positiven Aspekte des „Regenbogenkindes“ und deshalb halte ich es für sehr empfehlenswert.

Impressum: Borromäusverein e.V.
Autorin: Leoni Heister, Biebesheim
Beilage zu köb 3/2004